Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

229 (1.10.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7156-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1903, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — 61 3'

5. Jahrgang | Donnerstag, 1. Oktober 1953 | Nummer 229

Fahnen auf Halbmast!

Trauer um Professor Ernst Reuter

Die gesamte freie Welt nimmt Anteil am Tode des Berliner Bürgermeisters

BERLIN (EB/dpa) — Die Trauer um den am Dienstag überraschend verstorbenen sozialdemokratischen Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, lastete am Mittwoch spürbar über Berlin. Mit der ehemaligen Reichshauptstadt trauert die ganze freie Welt. In Westberlin wehten alle Flaggen auf Halbmast. Die Zeitungen trugen zum Teil einen Trauerrand oder brachten auf der ersten Seite große Bilder Reuters. Vor dem Wohnsitz des verstorbenen Bürgermeisters in Berlin-Zehlendorf sind Ehrenposten der Berliner Polizei aufgezogen. Im Schöneberger Rathaus sind Kondolenzbücher ausgelegt worden, in die sich als erste die drei Westberliner Kommandanten eingetragen haben. Auch die Sowjetzonenbevölkerung ist von dem plötzlichen Tode Reuters ergriffen. Einwohner aus dem sowjetisch besetzten Gebiet, die in Westberlin Lebensmittelspenden abholten, bekundeten immer wieder ihre Anteilnahme.

Nachdem schon am Vortag, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Ablebens Reuters, Bundespräsident Heuss, Bundeskanzler Dr. Adenauer und für die SPD, der Ernst Reuter jahrzehntelang angehört hat, Erich Ollenhauer und viele andere Politiker ihre Anteilnahme ausgesprochen hatten, bekundeten am Mittwoch die Länderchefs, die Parteien und Organisationen ihr Beileid und würdigten die Verdienste Reuters um Berlin und die Freiheit des Westens. Der Tod des Berliner Bürgermeisters wurde auch in fast allen europäischen Hauptstädten und in Amerika bedauert. Der amerikanische Präsident Eisenhower hatte als einer der ersten, wenige Stunden nach der Todesnachricht, seine Anteilnahme ausgesprochen. Die türkische Presse würdigte besonders das Wirken Reuters, der sich während seiner Emigration als Professor der Kommunalwissenschaften in Ankara viele Freunde erworben hatte.

Beisetzung am Sonntag

Während auch im Bundesgebiet in fast allen Ländern die Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden auf Halbmast wehen, bereitet sich Berlin auf die Beisetzungsfeierlichkeiten am Samstag vor. Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, und der Berliner SPD-Vorsitzende Franz Neumann riefen die Bevölkerung Berlins auf, als Zeichen der Trauer, wie schon am Dienstagabend, auch am Donnerstag und Freitag wieder brennende Kerzen in die Fenster zu stellen. Am Donnerstagabend wird der Sarg Reuters von der Wohnung in Zehlendorf zum Schöneberger Rathaus gebracht. Die Berliner SPD wird den Sarg mit einem Fackelzug begleiten. Der Tote soll zunächst in der Vorhalle und am Freitag auf der Freitreppe des Rathauses aufgebahrt werden. Polizeioffiziere werden die Totenwache halten. An der Trauerfeier am Samstag wird auch Bundespräsident Theodor Heuss teilnehmen. Am Tage der Beisetzung werden die Fahnen im Bundesgebiet auf Halbmast wehen. Die alliierten Hohen Kommissare werden ebenfalls an der Trauerfeier teilnehmen.

Das Beileid der Landesregierung

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat am Mittwoch im Namen der Landesregierung von Baden-Württemberg in einem Telegramm an den Senat von Berlin das Beileid zum Tode Ernst Reuters übermittelt. Die Landesregierung fühle sich mit dem Senat und der Bevölkerung Berlins im Bewußtsein des schweren Verlustes, den wir alle durch den Tod des regierenden Bürgermeisters erlitten haben, auf das engste verbunden, heißt es in dem Telegramm. Professor Reuter und der Freiheitskampf Berlins gehören untrennbar zusammen, und er wird stets für alle Deutschen die Verkörperung des festen Willens zu einem gemeinsamen freien Vaterland sein.

Der neue Ministerpräsident

Dr. Gebhard Müller, der am Mittwoch von der Mehrheit der Abgeordneten der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württembergs zum neuen Ministerpräsidenten gewählt wurde, ist von Hause aus Jurist. Er wurde am 17. April 1900 in Füramoos im Kreis Biberach geboren. Zunächst studierte er Geschichte, Philosophie und Theologie und später Rechts- und Staatswissenschaften. Von 1928 bis 1933 war er als Rechtsrat bei der Diözesenverwaltung Rottenburg tätig. Ein Jahr später wurde er Amtsrichter in Göppingen und 1938 Landgerichtsrat in Stuttgart. Im August 1945 wurde er Ministerialrat in Tübingen. Im August 1946 wurde er zum Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern gewählt. Er übernahm gleichzeitig das Finanzministerium und 1950 das Justizministerium. Seine Amtszeit als Ministerpräsident endete mit der Gründung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes Baden-Württemberg. Als Fraktionsvorsitzender der CDU gehörte er der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg an. Dr. Gebhard Müller hatte sich in der Weimarer Zeit dem Zentrum angeschlossen, dessen Kreisvorsitzender in Rottenburg er 1932 wurde. Seit März 1947 ist er Landesvorsitzender der CDU in Württemberg-Hohenzollern.

Dr. Gebhard Müller vereidigt

Mit 79 Stimmen, bei 28 (!) Enthaltungen zum neuen Ministerpräsidenten gewählt

STUTTGART (EB) — Die Verfassunggebende Landesversammlung von Baden-Württemberg hat am Mittwochnachmittag in ihrer 51. Sitzung — einer Sondersitzung — den bisherigen Vorsitzenden der CDU-Opposition und früheren Staatspräsidenten von Südwürttemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, in geheimer Wahl zum neuen Ministerpräsidenten des Landes gewählt. Von 110 abgegebenen Stimmen entfielen 79 auf den Namen Dr. Gebhard Müller. 28 Zettel wurden weiß abgegeben, zwei Stimmzettel enthielten den Namen Dr. Reinhold Maier und einer den Namen Dr. Haußmann.

Der scheidende Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, der mit seinem gesamten Kabinett auf Grund der Koalitionsabmachungen am Vormittag zurückgetreten war, gratulierte nach Verkündung des Wahlergebnisses als erster dem neugewählten Ministerpräsidenten. Ihm schloß sich sofort Dr. Alex Möller von der SPD-Fraktion an. Der neugewählte Ministerpräsident legte dann seinen Amtseid ab. Es wird erwartet, daß Dr. Gebhard Müller in der nächsten Landtagssitzung in der kommenden Woche seine endgültige Ministerliste bekanntgeben wird.

Der Präsident der Landesversammlung, Dr. Karl Neinhaus, sprach dem scheidenden Ministerpräsidenten und den Ministern der bisherigen Landesregierung den Dank für die in schwerer Zeit geleistete Arbeit aus. Dr. Reinhold Maier, so sagte er, blicke auf eine achtjährige Tätigkeit als Ministerpräsident zurück. Wenn er heute auf Grund der veränderten politischen Lage auf seinen eigenen Entschluß hin aus der Regierung ausscheide, so dürfe er doch ungeachtet aller politischer Meinungsverschiedenheiten des Dankes und der Anerkennung der Verfassunggebenden Landesversammlung sowie der ganzen Öffentlichkeit gewiß sein. Diese Erklärung wurde von den früheren Koalitionsparteien mit Beifall aufgenommen.

Im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Neinhaus nahm der neugewählte Ministerpräsident das Wort, dankte für das ihm durch die Wahl erwiesene Vertrauen und betonte, daß er in dieser Stunde das Versprechen abgebe, alle Kräfte, die ihm gegeben seien, einzusetzen, um dieses neue Land „zu einer Heimat für alle zu machen, die guten Willens sind" und zu einem geachteten und unentbehrlichen Glied der Bundesrepublik Deutschland.

Die Verfassunggebende Landesversammlung nahm dann — ebenfalls eine Koalitionsvereinbarung — eine Änderung des Überleitungsgesetzes vor. Danach entscheidet hinfort bei Stimmengleichheit nicht mehr die Stimme des Ministerpräsidenten im Kabinett. Ferner wurde in das Überleitungsgesetz noch eingefügt, daß Staatsräte ohne Geschäftsbereich der vorläufigen Regierung beratend beigeordnet werden können. Sie werden vom Ministerpräsidenten berufen und entlassen. Wie verlautet, sollen vier Parlamentarier zu Staatsräten ernannt werden: Zwei von der CDU und je einer von der SPD und der FDP, wobei es sich voraussichtlich um die Fraktionsvorsitzenden handeln wird, die schon bisher an den sogenannten Kabinettsvorbesprechungen teilgenommen hatten.

DGB weist Gleichschaltung zurück

Bundesausschuß des DGB nimmt einstimmig Entschließung an

DÜSSELDORF. (dpa.) — Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat Mittwoch nach mehrstündigen Beratungen, die in Düsseldorf stattfanden, in einer einstimmig angenommenen Entschließung sich gegen jede Form der Gleichschaltung ausgesprochen und damit die Forderungen, die von den CDU-Arbeitnehmerorganisationen erhoben worden waren zurückgewiesen.

In der Entschließung heißt es, es bestehe keine Veranlassung, an der durch die Beschlüsse der Kongresse von München, Essen und Berlin festgelegten Gesamthaltung gegenüber Staat, Gesellschaft und Wirtschaft etwas zu ändern. Der Bundesvorstand und Bundesausschuß wiesen die Vorwürfe der Verletzung der parteipolitischen Neutralität, des Machtgebrauchs, der Radikalisierung und der dadurch angeblich begünstigten arbeiterfeindlichen Bestrebungen mit aller Entschiedenheit zurück. In der Entschließung werden die geforderten Fraktionsbildungen abgelehnt. Sie widersprächen dem Grundsatz der parteipolitischen Neutralität, der Unabhängigkeit, der religiösen Toleranz und der freien Meinungsäußerung, der nach wie vor für den DGB gelte. Weiter heißt es in der Entschließung, daß für die Gewerkschaften die von den Mitgliedern geschaffenen Satzungen gelten. „Würden die deutschen Gewerkschaften einer Verletzung ihrer Satzungen durch Druck von außenstehenden Kräften und nicht gewerkschaftlichen Organen nachgeben, so würden sie ihr Recht auf Selbstbestimmung aufgeben, und nicht mehr in der Lage sein, den Auftrag der Mitglieder auf wirksame Interessenvertretung zu erfüllen. Das wäre die Gleichschaltung nach dem Muster der totalitären Staaten." Weiter heißt es, „jedes Mitglied habe das Recht, im Rahmen der Satzungen Wünsche auf organisatorische oder personelle Aenderungen vorzubringen und zu vertreten". Die Entschließung stellt ferner fest, die Aufrechterhaltung einer einheitlichen deutschen Gewerkschaftsbewegung sei nicht nur für die soziale, sondern auch für die gesamte politische Entwicklung in der Bundesrepublik von entscheidender Bedeutung. Im Interesse der Arbeiter, Angestellten und Beamten würden Bundesvorstand und Bundesausschuß daher allen Spaltungsbestrebungen, woher sie auch kommen mögen, energisch entgegentreten. Ausschuß und Vorstand rufen die Gewerkschaftsmitglieder auf, die Grundsätze der Einheit, der Unabhängigkeit und des demokratischen Aufbaus der Gewerkschaften nicht antasten zu lassen und den Kampf um die Erhaltung der Gewerkschaftseinheit und damit für den sozialen Fortschritt mit gesteigerter Aktivität zu führen. In diesen Grundsätzen liege die Stärke der deutschen Gewerkschaften.

Die Bundespressestelle des DGB erklärte, daß die Entschließung ohne Stimmenthaltung und in Anwesenheit der Christlichen Gewerkschafter gefaßt worden ist. Auch der stellvertretende DGB-Vorsitzende Matthias Föcher, der Mitglied der CDU/CSU-Sozialausschüsse ist, nahm an der Sitzung teil, die sieben Stunden gedauert hat.

CDU verhandelt noch über Ministerien

Parteiinterne Schwierigkeiten über Besetzung der CDU-Ministerposten

STUTTGART (EB/dpa) — Ueber die personelle Zusammensetzung der gesamten neuen Landesregierung von Baden-Württemberg, über die wir gestern bereits bezugnehmend auf einzelne Ministerien berichteten, soweit die Namen dafür bekannt geworden sind, bestand auch am Mittwoch namentlich bei der CDU noch keine Klarheit und es wurde noch über die Besetzung der Ministerien und der Staatssekretariate verhandelt. Es besteht die Absicht, die Hälfte der der CDU zugestandenen Aemter — insgesamt vier Ministerien und zwei Staatssekretariate — mit Badenern zu besetzen. Die bis jetzt als Vertreter der badischen CDU vorgesehenen Politiker haben jedoch durchweg einer Berufung noch nicht zugestimmt. Es steht bisher nur fest, daß Dr. Gebhard Müller Ministerpräsident ist und der frühere württemberg-badische Kultminister Wilhelm Simpfendörfer das Kultministerium übernimmt. Für das Landwirtschaftsministerium kommen entweder ein Badener oder der Präsident des Bauernverbandes Württemberg-Baden, Heinrich Stooß, in Frage. Für die restlichen Aemter werden neben anderen der südbadische CDU-Landesvorsitzende Anton Dichtel und der Karlsruher Abgeordnete Dr. Friedrich Werber genannt.

Sozialdemokratisches Kabinett Hedtoft gebildet

KOPENHAGEN. (dpa) - Der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten, Hans Hedtoft, bildete am Mittwochabend eine neue rein sozialdemokratische dänische Regierung. Die Liberalen (Radikale Venstre) hatten am Nachmittag das Angebot der Sozialdemokraten zur Regierungsbeteiligung abgelehnt. Der neuen dänischen Regierung gehören u. a. an: Ministerpräsident: Hans Hedtoft, Außenminister: H. C. Hansen, Innenminister: Johannes Kjaerboel, Verteidigungsminister: Rasmus Hansen, Handelsminister: Lis Groes.

Labour-Protest gegen Madrider Abkommen

LONDON. (dpa) - Auf dem Kongreß der Labour-Partei in Margate wurde am Dienstag eine Protestentschließung gegen den amerikanisch-spanischen Militärpakt eingebracht. „Wir bedauern dieses Abkommen", heißt es in dem Entwurf, „und glauben, daß es ernste Zweifel an der Versicherung aufkommen läßt, die NATO sei kein aggressives Bündnis." Die Labour-Bewegung solle diese „militärische Unterstützung für Franco" verurteilen. Die Abstimmung über die Entschließung soll am Donnerstag erfolgen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Zusammenstoß beim Flottenmanöver

Im Verlauf der Manöver „Atlantikschlacht" stießen der britische Kreuzer „Swiftsure" und ein Zerstörer der „Daring"-Klasse im Nordatlantik zusammen. Die britische Admiralität bestätigte den Zusammenstoß, der sich in der Nacht südlich von Island ereignete, und teilt mit, daß 32 Mitglieder der Besatzungen des Kreuzers und des Zerstörers verletzt worden seien.

Kabinettsbeschluß gegen FdJ-Mitläufer

Das Bundeskabinett hat am Dienstag einem Antrag des Bundesinnenministers zugestimmt, mit der das Bundesverwaltungsgericht ersucht werden soll, die kommunistische FdJ zu verbieten. Die Bundesregierung hatte bereits 1951 die FdJ als verfassungswidrige Organisation verboten.

Botschafter Millar am Montag bei Adenauer

Der Bundeskanzler wird am kommenden Montag den Nachfolger Kirkpatricks als britischen Hohen Kommissar, Botschafter Sir Frederick Hoyer Millar, zu einer ersten Aussprache in Bonn empfangen.

Kinderlähmung in Schleswig-Holstein

An Kinderlähmung erkrankten in der Woche vom 20. bis 26. September in Schleswig-Holstein 16 Menschen. Insgesamt erkrankten 1953 in Schleswig-Holstein 337 Personen an der Seuche. 26 Fälle verliefen tödlich.

Deutsch-österreichisches Angestelltentreffen

Die österreichische Gewerkschaft der Angestellten in der Privatwirtschaft und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, DAG, veranstalteten in Lindau (Bodensee) eine deutsch-österreichische Angestelltentagung.

Frau Patton tödlich verunglückt

Frau Beatrice Patton, die Witwe des vor acht Jahren in Deutschland tödlich verunglückten ehemaligen Befehlshabers der dritten amerikanischen Armee, General George Patton, wurde am Mittwoch beim Reiten vom Pferd abgeworfen und kam dabei ums Leben. General Patton hatte im Dezember 1945 in der Nähe von Mannheim einen Autounfall, an dessen Folgen er nach wenigen Wochen starb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Wahl mit Geheimnissen

R. Dr. *Es war eine ritterliche Geste, als Dr. Reinhold Maier am Mittwochnachmittag nach der Wahl des neuen Ministerpräsidenten sich von seinem Abgeordnetensitz erhob und dem Gegner, dem er weichen mußte, den ersten Glückwunsch zur Wahl in das höchste Amt unseres Landes entbot. Und es war die Disziplin eines erfahrenen Parteipolitikers, daß er auch seine Stimme für Dr. Gebhard Müller abgab. Es wird wunder nehmen, wie man das wissen kann. Aber das liegt an dem Armenhaus, in dem unser Landesparlament z. Zt. immer noch arbeitet. Man kann den Abgeordneten von der Tribüne aus — und das betrifft Presse wie Besucher — buchstäblich in die Karten sehen. Vielleicht ist es ganz dienlich, wenn das hier einmal angeführt wird. Schließlich sollte auch aus diesen Gründen der notwendige Parlamentsbau nicht weiter verschoben werden.*

Bei einem Vergleich zu der letzten Regierungsbildung fällt auf, daß der neue Ministerpräsident der zweiten vorläufigen Regierung nun zwar gewählt, die Mitglieder der neuen Regierung aber noch nicht bekannt sind. Was bisher über die Besetzung der Ministerien bekannt wurde, wird im wesentlichen zwar richtig sein, „offiziell" aber ist es noch nicht. Ganz sicher ist es, daß zwei Minister der CDU und die beiden Staatssekretäre noch nicht benannt werden konnten. Wenn sich auch keine Fraktion gern in ihre Personalangelegenheiten hineinreden läßt, so haben die Koalitionspartner doch wohl ein Recht, vorher zu wissen, mit welchen Männern sie es zu tun haben. Gegenwärtig aber ist es so, daß sich die drei Parteien der bisherigen Koalition davon überraschen lassen müssen, was vielleicht erst in mehr als einer Woche aus den internen CDU-Beratungen herauskommen wird.

Scheinbar ist es auch für einen Dr. Gebhard Müller schwer, die inneren Fronten der CDU so schnell zusammenzuschweißen, daß mit einer Bekanntgabe der noch ausstehenden Namen bald zu rechnen ist.

Nach den letzten Meldungen ist die Plenarsitzung sogar um weitere acht Tage hinausgeschoben worden, in der die endgültige Liste des Ministerrates bekanntgegeben und die neuen Minister vereidigt werden sollen.

Bisher ließen viele Anzeichen darauf schließen, daß die Altbadener innerhalb der CDU über die letzte Entwicklung wenig glücklich waren. Sie wollten wie bisher eine starke Opposition mit dem Ziel der Auflösung des Südweststaates. Der ehemalige Staatspräsident Leo Wohleb hat kürzlich in Freiburg deutlich genug gegen Dr. Müller Stellung genommen. Man wird deshalb verlangen können, daß die Fronten in der CDU geklärt werden: Entweder machen die zehn oder zwölf Altbadener Opposition, dann müßten sich die Teile der CDU, die auch heute noch für den Südweststaat eintreten, davon absetzen, oder die Altbadener arbeiten loyal mit. Eine Klärung hat sich zwar angebahnt, ihre Auswirkungen haben sich aber noch nicht abgezeichnet. Die CDU ist vor die Frage gestellt, in ihrer Fraktion ein deutliches Wort zu sagen und nach außen Klarheit zu schaffen. Wir hoffen, daß dies möglich sein wird. Die Zukunft muß es erweisen.

Dritter Transport aus Jugoslawien

Ein dritter Transport mit 18 begnadigten volksdeutschen Kriegsverurteilten ehemals jugoslawischer Staatsangehörigkeit wird am Donnerstag die Reise von Belgrad nach Deutschland antreten.

Dehler fordert Anti-Streikgesetz

Neuer Amoklauf Dehlers gegen den DGB / „Das Spiel ist zu Ende"

BONN (EB). — Der noch geschäftsführende Bundesminister Dr. Thomas Dehler (FDP) forderte am Mittwoch unter schärfsten Angriffen gegen die Gewerkschaften „die abschließende gesetzliche Ordnung des Arbeitsrechts unter Einschluß des Rechtes der Aussperrung und des Streiks".

Die Gewerkschaften müßten „begreifen, so erklärte Dehler, daß es in einem demokratischen Staat kein Handeln gegen die verfassungsmäßigen Gesetzgebungsorgane geben" könne.

Die Gewerkschaften könnten „nur bestehen und wirken, wenn sie sich legalisieren und entpolitisieren". Nach dem 6. September sei „das Spiel zu Ende". Niemand, „auch nicht die kleine Schicht von Menschen, die die Macht in den Gewerkschaften in den Händen hätte" und die „klassenkämpferisch, marxistisch oder „sozial-romantisch" eingestellt sei, täusche sich noch darüber, so behauptete Dehler, daß die Dinge „so wie bisher nicht weitergehen könnten." Ob Mathias Föcher zusammen mit marxistischen Gewerkschaftsführern oder neben ihnen in einer konfessionell gebundenen Gewerkschaftsform in diese Gesetzgebung einzugreifen versuche oder tendenziöse Wahlaufrufe erlasse, mache keinen Unterschied. Worauf es ankomme, sei etwas ganz anderes.

Nach diesen wütenden Ausfällen forderte Dehler die gesetzliche Regelung folgender Punkte: 1. Ein Schlichtungsverfahren bei Lohnstreitigkeiten mit verbindlichem Schiedsspruch 2. Aussperrung und Streik finden ihre „Schranke" in den allgemeinen Rechtsnormen, das „Verfahren" ist im Einzelnen zu regeln. Politische Streiks sind verboten. Nichtorganisierte Arbeiter sind durch Gewerkschaftsbeschlüsse nicht gebunden; 3. In den Gewerkschaften ist „die demokratische Willensbildung sicherzustellen", über die Gewerkschaftsmittel ist öffentlich Rechnung zu legen.

Das Echo auf Moskaus Antwort

Bonner Regierung erwartet Fortsetzung des Notenwechsels

PARIS. (dpa) — Zwischen Paris, London und Washington findet zur Zeit ein reger Gedankenaustausch über die sowjetische Antwortnote an die drei Westmächte und die sich aus ihr ergebenden praktischen Konsequenzen statt. Die Antwort der Westmächte wird in Dreimächtebesprechungen entworfen, die voraussichtlich in London abgehalten werden. An unterrichteter Stelle wir es „als unwahrscheinlich" bezeichnet, daß diese Besprechungen zu einer britisch-amerikanisch-französischen Ministerkonferenz ähnlich der vorgesehenen Bermuda-Konferenz erweitert werden. Aus allen bis Mittwoch vorliegenden Reaktionen ist zu entnehmen, daß von einer Ablehnung von Verhandlungen durch Moskau nicht die Rede sein kann, wenn man auch die Enttäuschungen über mögliche Verzögerung des Zusammentreffens nicht verbirgt.

Nach einer ersten Analyse der sowjetischen Antwortnote erwarten unterrichtete Bonner Regierungskreise eine Fortsetzung des Notenwechsels zwischen der Sowjetunion und den drei Westmächten. In Bonn wird die Verzögerung bedauert, die durch die ausweichende Antwort der Sowjetregierung entstanden ist. Dagegen wird festgestellt, Moskau sei in der neuen Note von bestimmten Forderungen früherer sowjetischer Noten abgegangen. Der Kreml sei anscheinend jetzt bereit, über die Frage gesamtdeutscher Wahlen zu sprechen. Moskau erhebe auch nicht mehr die Forderung, Rotchina an der Viererkonferenz über Deutschland zu beteiligen, sondern schlage eine Fünferkonferenz vor, die sich mit den übrigen Weltproblemen beschäftigen soll. Der Bundeskanzler und das Auswärtige Amt prüften noch am Mittwoch die sowjetische Note. Es wird erwartet, daß zunächst Rücksprachen mit den Westmächten statfinden, bevor auf deutscher Seite Stellung genommen wird.

Jeder Bürger muß sich untersuchen lassen

Landtag nimmt Gesetz über Röntgen-Reihenuntersuchungen an

STUTTGART (EB) — Am Mittwochvormittag, der 50. Plenarsitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung, in der das bisherige Kabinett Maier zurücktrat (siehe auch Seite 1), erhob sich zu Beginn der Sitzung das gesamte Haus von seinen Plätzen und gedachte des plötzlich verstorbenen Regierenden Bürgermeisters der Stadt Berlin, Professor Ernst Reuter, wobei Landtagspräsident Dr. Neinhaus ehrende Worte sprach. Anschließend wurde die kurze Tagesordnung schnell abgewickelt. Von besonderer Wichtigkeit ist das Gesetz über die Röntgen-Untersuchung, das in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen wurde. Das Gesetz verpflichtet alle in Baden-Württemberg Beschäftigten oder Beheimateten, sich der Röntgen-Untersuchungen auf Tuberkulose zu unterziehen. Sie sind unentgeltlich. Die Kosten übernimmt das Land. Die Sorgeberechtigten sind auch verpflichtet, ihre Kinder zur Untersuchung oder für Tuberkulinproben zu führen. Mißachtung dieses Gesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 150 DM bestraft.

Auf eine Anfrage des SPD-Abgeordneten Paul Hofstetter, in der er darauf hinwies, daß der Gesetzentwurf zur Neuordnung der Lehrerbesoldung noch immer nicht vorgelegt worden sei, erklärte Finanzminister Dr. Frank, daß der Entwurf vom Ministerrat vor wenigen Tagen verabschiedet und dem Plenum bereits zugegangen sei. Die Besoldung der Richter und Staatsanwälte könne jedoch noch nicht geregelt werden, weil dazu noch Absprachen mit dem Bund notwendig seien. Das Plenum überwies eine Reihe von Anträgen in die Ausschüsse.

Bierut empfing Bischof Klepacz

WARSCHAU. (dpa) - Der polnische Ministerpräsident Boleslaw Bierut empfing am Dienstag den neuen Führer des polnischen Episkopats, Bischof Michal Klepacz von Lodz, zu einer Aussprache. Am Tage zuvor war der bisherige Primas von Polen, Kardinal Wyszinski, in einer dramatischen Zuspitzung der Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat seines Amtes enthoben worden. Der Unterredung am Dienstag wohnte auch der Sekretär des Episkopats, Bischof Zygmunt Choromanski, bei. Bischof Klepacz ist einer von den Bischöfen, die 1950 das Abkommen zwischen Kirche und Staat unterzeichneten, das einen Modus vivendi schaffen sollte.

Visumzwang Bundesrepublik-Türkei abgeschafft

BONN. (dpa) - Der Sichtvermerkszwang zwischen der Bundesrepublik und der Türkei wird mit Wirkung vom 1. November 1953 abgeschafft. Dieses Abkommen wurde am Mittwoch in Bonn von dem türkischen Botschafter Suat Hayri Uergueplue und dem Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Prof. Dr. Grewe, unterzeichnet. Das Abkommen sieht vor, daß Staatsangehörige der Türkei und der Bundesrepublik Deutschland, die im Besitz eines gültigen Reisepasses sind, vom 1. November 1953 an ohne Sichtvermerk in das andere Land einreisen können.

Alex Möller zurückgetreten

STUTTGART. (EB) - Der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion in der Verfassunggebenden Landesversammlung, Dr. Alex Möller, ist am Mittwoch von diesem Posten zurückgetreten. Er gab dazu folgende Erklärung ab: „Nachdem die Wahl des neuen Ministerpräsidenten Dr. Gebhard Müller erfolgt und eine Allparteien-Regierung in Baden-Württemberg gesichert ist, habe ich meine Fraktion gebeten, mich von dem Vorsitz in der Fraktion zu entbinden, da ich zur Zeit zu stark von meiner beruflichen Arbeit in Anspruch genommen werde. Um Mißdeutungen zu vermeiden, erkläre ich ausdrücklich, daß ich die Neubildung der Landesregierung und den in der Verfassungsfrage erreichten Kompromiß für zwingend notwendige politische Lösungen halte." Die SPD-Fraktion hat dazu noch nicht Stellung genommen.

Eine Frau Alterspräsidentin?

BONN (EB) — Aus Bonner Koalitionskreisen verlautete am Mittwoch, daß man von dort aus die Berliner FDP-Abg. Marianne Elisabeth Lüders als Alterspräsidentin des zweiten Bundestages vorzuschlagen beabsichtige. Frau Lüders ist mit 75 Jahren zwei Jahre älter als der bisher vorgesehene CDU-Abgeordnete Rästrup.

FDP: „Amtsmißbrauch Wohlebs"

BONN (EB) — Die FDP protestierte am Mittwoch mit aller Entschiedenheit gegen den Amtsmißbrauch, den der deutsche Botschafter in Portugal, Leo Wohleb (CDU), gegenwärtig dadurch laufend begehe, daß er gegen den Südweststaat und für eine altbadische Lösung kämpfe. Daß sich ein aktiver Botschafter in innerpolitische Streitfragen einmische, sei untragbar. Die Leitung des Auswärtigen Amtes werde nicht mehr umhin können, dieser Pflichtverletzung eines deutschen Botschafters Einhalt zu gebieten.

Bundeskonferenz der sozialistischen Studenten

BONN. (EB) - Etwa 100 Studenten von allen Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik trafen am Mittwoch als Delegierte des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Hamburg zu einer mehrtägigen Tagung über das Thema „Außenpolitik und Wehrverfassung" zusammen. In einem einleitenden Referat legte der Bundesvorsitzende Ulrich Lohmar die Gesichtspunkte dar, mit denen sich die Konferenz in den nächsten Tagen zu beschäftigen haben wird. Zum Abschluß dieser Zusammenkunft, an die sich die ordentliche Delegiertenkonferenz anschließt, wird der sozialdemokratische Bundestagsabg. Fritz Erler über „Die deutsche Außenpolitik und die Wiederbewaffnung" referieren.

Labour-Kongreß billigt Sozialisierungsprogramm

LONDON. (dpa) - Der Labour-Kongreß in Margate sprach sich am Mittwoch mit großer Mehrheit gegen eine Erweiterung des Sozialisierungsprogramms der Partei aus. Die gemäßigte Politik des Parteivorstandes setzte sich damit durch. In der Abstimmung wurden für die Erweiterungsanträge nur 1,7 Millionen, dagegen 4,4 Millionen abgegeben.

SIGRID BOO:

„HERZ IM GLÜCK"

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt

21. Fortsetzung

Ich setzte mich wieder im Bett auf. Empfand es als einen Mangel, daß noch keiner ein Gestell erfunden hatte, auf das man den Kopf stützen konnte. Ich flehte, jemand möchte mir unter allen Umständen den Gefallen tun, Hasse Holden anzurufen und ihn zu bitten, wegen einer wichtigen Aufklärung ins Krankenhaus zu kommen. Er wohnte bei der Witwe Sagengen, Telefon 2516. Mama sah nach der Uhr und meinte, sie würde es in zweieinhalb Stunden tun. Vor sieben Uhr könnte man niemand anrufen.

Hierauf schien mir nichts weiter übrig zu bleiben, als selbst den Versuch zum Aufstehen zu machen. Aber drei gegen einen! Drei Gesunde gegen einen Kranken! Hatten sie denn kein Erbarmen? Ehe ich es mich versah, lag ich schon wieder.

Ich öffnete die Augen und murmelte, jetzt könnte ich verstehen, wie es den Menschen ginge die man für geisteskrank hielte, obgleich sie es nicht wären. Es half nichts, daß die Zeit mir recht geben würde, wenn ein Mensch nun einmal vom Schicksal zum Tode verurteilt war. Er mußte übrigens schon tot sein. Reeder Hagel konnte nicht mehr unter den Lebenden weilen.

„Können Sie nicht den Assistenzarzt holen, Schwester?" flehte Mama. Und zu mir gewandt: „Wir wollen ihn fragen, was er dazu sagt".

„Wenn sich das nicht machen läßt, rufe ich meinen Bruder, Doktor Henrik Amdahl, an!" drohte Tante Esther. „Gott sei Dank steht man doch nicht ohne Beistand da!"

Schwester Sofie war schon auf dem Wege hinaus.

„Wenn es ist, wie du sagst, daß du Hagel in den Tresor eingeschlossen hast, warum tatest du das denn?" fragte Mama, als wäre ein leiser Zweifel in ihr erwacht. „War es am Nachmittag?"

„Ja, Sonnabend nachmittag. Ich ging hin, um mir zehntausend Kronen von ihm zu leihen, die zehntausend, für die ich bei Onkel Johnnys Konkurs gutgesagt hatte."

Zum erstenmal merkte ich, daß das, was ich sagte, Eindruck machte, Furcht erregte.

„Es geschah übrigens unter falschen Voraussetzungen. Ihr müßt nämlich wissen, daß ich Onkel Augusts Geld nie bekommen werde. Der Advokat in Chikago hat es unterschlagen. Ich weiß es schon seit über einem halben Jahr, habe es nur nicht fertig gebracht, es euch zu sagen."

Jetzt war es ausgesprochen. Das Geständnis war von selbst gekommen — als eine Frucht der Gleichgültigkeit, die wiederum eine Frucht der Ermattung war. Aber wenn auch meine augenblickliche Unempfindlichkeit diesen Augenblick für eine Enthüllung günstig erscheinen ließ, war er in anderer Hinsicht so ungünstig wie möglich. Im ersten Moment hatte Mama und Tante Esther der Gedanke gestreift, es wäre vielleicht doch etwas Wahres an dem, was ich während der letzten vierundzwanzig Stunden gefabelt hatte, jetzt jedoch wurden sie ihrer Sache wieder sicher. Ich phantasierte noch immer. Was ich über das Geld erzählte, war Beweis genug.

Doktor Godal kam, das dünne Haar etwas verwirrt, die Augenlider schlafverschwollen. „Nun?" sagte er und umschloß mit geübtem Griff mein Handgelenk. „Finden Sie, wir sind so schlimm mit Ihnen? Ich höre, Sie wollen sich hier bei uns nicht ausruhen."

„Ja, jetzt kann ich hier ebensogut bis zum Weltuntergang bleiben."

Damit drehte ich mein Gesicht zur Wand und ließ ihn tun, was er wollte. Es hatte natürlich mit einer Spritze zu tun. Beim Einschlafen hatte ich das Gefühl, Mama und Tante Esther fänden, es müßte selbst im Zustand der Fieberphantasien möglich sein, dem liebenswürdigen Doktor Godal entgegenkommend und freundlich zu antworten.

Zwölftes Kapitel

Als ich erwachte, war es schon Tag. Da sich das Fenster in der Wand hinter mir befand, konnte ich nicht hinaussehen, aber ein Flimmern auf den Mauerflächen vermittelte mir den Eindruck von Sonne und Wind.

Von mir selbst abgesehen, war keine der Personen des nächtlichen Dramas im Zimmer. Eine kleine, dunkelhaarige Schwester mit breitem Gesicht stellte sich mir als Schwester Odlaug vor und begann sogleich mit den Vorbereitungen zum Waschen und Pflegen.

„Fühlen Sie sich heute besser?"

Es tat jedenfalls im Kopf und in den Schultern nicht mehr so weh, und ich sagte: „Ja, danke." Einen Augenblick dachte ich daran, hinzuzufügen, mit dem andern wäre es jedoch genau dasselbe, aber ein Gefühl verletzten Stolzes ließ mich schweigen.

Die Uhr war ein Viertel vor acht.

„Und Montag also?"

„Ja, heute fangen wir wieder von vorne an, meinte Schwester Odlaug mit erkünstelter Lustigkeit und kam mit der Waschschüssel.

Ja, jetzt fing es wieder an, überall in Herresand. In den kommenden zwölf Stunden würde der Respekt vor denen, die in ihren guten Betten lagen, im Leben der Stadt vielleicht nicht die entscheidende Rolle spielen, aber er würde sich wieder steigern und unerträglich werden.

Was mochte Frau Hagel unternommen haben in bezug auf das Verschwinden ihres Mannes?

Ich fragte Schwester Odlaug, ob es etwas Neues in der Stadt gäbe. Sie wußte von nichts. Nichts weiter, als daß es nur wenig Raffinade gäbe. Aber Schwester Odlaug gehörte zu denen, die meinten, es wäre ganz gut, wenn den Menschen etwas abginge, und ihr war es gleich, denn sie brauchte keinen Zucker für den Kaffee.

Die Uhr?

„Der Tag wird nur länger, wenn Sie jede Minute zählen", mahnte die Schwester. „Wissen Sie, was ich tun würde, wenn ich Sie wäre? Ich würde an alle die denken, die jetzt in keinem guten Bett liegen können, Leute, die im Kriege oder auf Neutralitätswache sind und so weiter."

Ich fragte, ob Mama und Tante Esther in ihren guten Betten lägen. Sie sah mich Entschuldigung heischend an.

„Leider ist in dem Divan, auf dem Ihre Mutter liegt, eine Feder entzwei. Aber sie scheint trotzdem gut zu schlafen. Ihre Tante ist nach Hause gegangen. Doktor Godal sagte, sie könnte es jetzt ruhig tun".

Ein Viertel vor neun.

Jetzt gingen die Leute in die Büros.

Wie herrlich an und für sich, an einem Märzmorgen mit leichtem Kopf und heilen Gliedern ins Büro zu gehen! Ein wenig das neue Kinoprogramm zu studieren, die neuen Stoffe in Jensens Konfektionsgeschäft, von Hasse Holdens langen Schritten eingeholt zu werden. Zu sagen: „Guten Tag!" — „Guten Tag!" — „Bist du es?" — „Falls du das Gegenteil hoffst, bedaure ich, dich enttäuschen zu müssen."

Schwester Odlaug kam mit dem Frühstücktablett.

„Denken Sie an die, die hungrig sind und kein Essen haben, Fräulein Loft. Das hilft mir immer so sehr".

Höhnisch antwortete ich, ich dächte an einen Mann, der auf der Erde läge und tot wäre, aber das hülfe meinem Appetit nicht im geringsten.

Doktor Godal kam.

„Finden Sie uns immer noch so herzensroh? Sie verlangen nicht wenig von den Leuten mitten in der Nacht. Wissen Sie eigentlich, was Sie von uns wollten?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sprecher Berlins

Von Arno Scholz, Berlin

Der Mund, der so oft Worte für Berlin, für die Freiheit, für Humanität und Toleranz formulierte, hat sich für immer geschlossen. Die gütigen Augen, die unter den buschigen Augenbrauen in die Runde blickten, wenn er sprach, gleichsam als wolle er das Echo seiner Worte ergründen oder sich Antwort und Zustimmung holen, sind für immer geschlossen. Obwohl er in den letzten Stunden unter unsäglichen Schmerzen zu leiden hatte, liegt nun Frieden über seinem Gesicht, als habe der Tod für ihn Erlösung bedeutet.

Am Sonntagabend war er noch Mittelpunkt des Ausklanges der Berliner Festwochen. Er sprach begeistert von der ihn bewegenden Aufführung der „Götterdämmerung". Er erzählte mir von dem Städtetag in Hamburg, der ihn wieder zu seinem Präsidenten gewählt hatte, und dessen Tagung er abgeschlossen hatte mit einem Appell an alle in der kommunalen Arbeit Stehenden, sich der Kulturaufgabe der Städte bewußt zu sein. Am Montag war er noch mit dem Flüchtlingskommissar der UN zusammen, um sich für die Flüchtlinge einzusetzen, dann in der Parteivorstandssitzung der SPD, wo insbesondere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit anstanden, in der Nacht zum Dienstag überfiel ihn ein Herzanfall, der dann sein Leben abschloß.

Diesen Tag haben seine Freunde seit langem befürchtet, und nicht umsonst haben sie ihn immer wieder gewarnt, sich nicht zu verbrennen an der Größe der Aufgabe. In den Stunden, in denen es heißt, von solchen Männern Abschied zu nehmen, mag im Volk vielleicht verstanden werden, was es heißt, nicht nur in einer Arbeit aufzugehen, sondern immer erneut schöpferisch tätig sein zu müssen, jede Minute gewärtig, in irgendein Problem hineingerissen zu werden, jede Sekunde bereit, auf einen Angriff zu parieren und die Gegenwehr zu organisieren.

Ernst Reuter gehörte zu den Männern, die wußten, daß es eben darauf ankam, daß einige immer bereit waren, die schwierigsten Probleme auf sich zu nehmen und mit ihnen zu ringen, ohne immer zu wissen, daß sie Bundesgenossen für die Lösung haben, die sie nach Abwägen für die im Augenblick richtige hielten. Mehr noch als gegenüber allen Problemen der Zeit konnten Menschen an der Aufgabe verzagen, die Berlin seit acht Jahren gestellt ist. Ernst Reuter gehörte zu denen, die in den härtesten Stunden ihren gesunden Optimismus behielten, und der war mitunter das einzige, was die Berliner als reale Macht überhaupt in der Hand hatten. Seine Arbeit war so vielfältig wie nur vorstellbar. Er fand immer noch Zeit, sich in Aufgaben einschalten, die in der Bundesrepublik lagen und für die auch sein weltweiter Blick, seine in jahrzehntelanger politischer Arbeit gewonnene Erfahrung ein wichtiger Faktor gewesen sind. Es wäre müßig, hier aufzuzählen, in welchen Körperschaften Ernst Reuter mitgewirkt hat, immer wieder mit motorischer Kraft Probleme anpackend, Diskussionen vertiefend und um Lösungen ringend.

Ernst Reuter kam aus einer deutschen Landschaft, in der — wie er selbst oft sagte — dickschädlige Menschen groß werden. Er wurde am 29. Juli 1889 in Apenrade in einem ostfriesischen Bürgerhaus geboren, studierte Nationalökonomie und bekannte sich schon 1912 zur Sozialdemokratischen Partei. In dieser arbeitete er bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges im Zentralbildungssausschuß mit. Im Jahre 1916 geriet er in russische Gefangenschaft und dort in einen Kreis von überzeugten Kommunisten, die ihn für sich gewinnen konnten. Er kehrte nach Deutschland zurück als Sekretär der Kommunistischen Partei für Berlin-Brandenburg. Nach dem Kommunistenaufstand in Mitteldeutschland hatte er den Mut, gegen die Putschtaktik und den Terror aufzutreten, wurde 1923 an den „Vorwärts" gerufen, wo er insbesondere über kommunalpolitische Fragen schrieb. 1926 wurde er in Berlin Stadtrat für Verkehr. Ihm sind die großen Bauvorhaben der Untergrundbahn zu danken und die großzügigen Straßendurchbrüche. 1931 wurde er Oberbürgermeister von Magdeburg, 1932 in den Reichstag gewählt, 1933 als einer der ersten von den Nationalsozialisten gemaßregelt. Nachdem er zweimal im KZ war, ging er kurz vor seiner dritten Verhaftung auf Anraten seiner Freunde nach London und von dort in die Türkei.

Ernst Reuter war 1933 nicht gern in die Emigration gegangen. Ich werde nie die Stunde vergessen, in der wir uns an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche trafen und ich ihm zuredete, der dritten Verhaftung auszuweichen. Unmittelbar nachdem sich die Berliner Sozialdemokraten gegen die Zwangsvereinigung gewehrt hatten, hielten sie Umschau nach Männern, die helfen konnten, dieses Berlin vom kommunistischen Terror frei zu halten. Ihr Ruf ging auch an Ernst Reuter, der sofort antwortete, daß er seit dem Tage der Kapitulation um die Beschaffung der Papiere besorgt sei, die ihm die Rückkehr ermöglichten. Er verließ die Türkei, kam über Paris nach Hannover und schließlich nach Berlin. Vom Flugplatz aus zu mir. Er wollte von einem, mit dem er schon vor 1933 jahrelang journalistisch zusammengearbeitet hatte, wissen, ob und wo er mit anpacken könnte.

Zunächst wurde Ernst Reuter wieder Stadtrat, später wählte ihn die damalige Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister. Er wurde jedoch von den Russen nicht bestätigt. Aber nach der von ihnen kommandierten Spaltung Berlins stand er dann an der Spitze der Stadt. Und von dieser Stunde an wurde er der Sprecher Berlins in Westdeutschland und im Auslande. Sein Optimismus gab vielen Berlinern Halt in ernsten Situationen. Ebenso standen die Menschen im Osten Berlins und in der Zone zu ihm. Wo immer er das Wort ergriff, machte er sich zum Dolmetsch ihres Verlangens nach Freiheit und Menschenwürde.

Voll tiefer Erschütterung haben die Menschen in Berlin die Nachricht vom Ableben Ernst Reuters aufgenommen. Es war, als wenn für einen Augenblick eine Stadt den Atem anhielt. Und dann sannen sie darüber nach, wie sie ihre Verehrung und ihre Treue zu diesem Manne zum Ausdruck bringen könnten. Zu dem Sozialdemokraten, der über alle politischen Bindungen und Vorbehalte hinweg die Herzen der Berliner gewonnen hatte.

Der Kompromiß von Stuttgart

Zur Regierungsumbildung in Baden-Württemberg / Von unserem landespolitischen Mitarbeiter

Regierung auf breiter Grundlage, richtiger wäre zu sagen: Regierung auf breitester Grundlage; denn die vier Kommunisten in dem armseligen Parlamentsgebäude des Südweststaates spielen keine Rolle. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß dieselbe Partei, die auszog, die Zahl der Ministerien im Lande zu verkleinern, nun, da sie die Führung übernommen hat, dem Volk und dem Parlament ein Kabinett mit zehn Ministern, zwei Staatssekretären und vier unbesoldeten Staatsräten präsentiert. Das alles wegen der Proportionen, die bei vier höchst ungleichen Parteien zu großen Zahlen verführen, wenn man alles unter Dach und Fach bringen will.

Nun, dieses Uebel läßt sich zu gegebener Zeit vielleicht noch heilen; selbst unter Berücksichtigung der Arithmetik. Schließlich gibt es noch eine Bruchrechnung!

Dr. Gebhard Müller hat keine leichte Aufgabe. Er wird genug zu tun haben, um innerhalb seiner eigenen Partei Katholiken und Evangelische, Württemberger, Badener und Alt-Badener auf einen Nenner zu bringen und einen bei vielen CDU-Leuten sichtbaren Siegestaumel (der durchaus nicht begründet ist) zu bremsen. Es wird sich auch zeigen müssen, ob der sparsame Staat möglich ist, wenn man gewissen sehr föderalistischen Tendenzen in der CDU Rechnung tragen will.

Wichtiger zunächst aber als alles dies ist der Verfassungskompromiß, der der Verständigung unter den Parteien zugrunde liegt. Es ist in Wirklichkeit ein Schulkompromiß. Seine Grundlage ist der „Status quo". Status quo heißt nun leider auch, daß das heiße Bemühen weiter Kreise unserer Bevölkerung, zu einer einheitlichen Schulform im ganzen Bundesland zu kommen, auf viele Jahre abgestoppt ist. Es bleibt bei den Verhältnissen, wie sie in den früheren Ländern im Augenblick des Zusammenschlusses bestanden. Damit ist auf absehbare Zeit eine Weiterentwicklung verhindert, es sei denn, es fände sich eine verfassungsändernde Mehrheit. Ein Passus über ein modifiziertes Elternrecht sichert das, was nach allgemeiner Auffassung den Eltern zugebilligt werden kann. Zu beachten ist, daß von „Mitbestimmung" die Rede ist und daß sie bei der Schulgesetzgebung „berücksichtigt" werden soll. Das Ausmaß der Mitbestimmung und der Gegenstand der Mitbestimmung wird vom Gesetzgeber zu ermitteln sein. Gegenüber einer allzu großzügigen Auslegung der Elternrechtsformel wirkt die Hürde der Zweidrittelmehrheit, die für jedes solcher Gesetze notwendig ist.

Glücklich ist die Lösung der Privatschulfrage zu nennen. In dieser Sache war bereits während der zweiten Beratung der Verfassung eine Annäherung der verschiedenen Standpunkte festzustellen. Die gefundene Formel beschränkt die verfassungsmäßig gesicherten Zuschüsse der Privatschulen auf Erstattung der Kosten für Schulgeld- und Lernmittelfreiheit. Sonstige Zuschüsse, also etwa für Gebäude, Lehrkräfte usw. werden nach einer Vereinbarung der Parteien wie bisher weiter gewährt, soweit es sich um förderungswürdige Privatschulen handelt. Nur diejenigen Privatschulen, die gemeinnützig sind, einem öffentlichen Bedürfnis entsprechen, als pädagogisch wertvoll anerkannt sind und die ihr eigenes Schulgeld entsprechend reduzieren, haben Anspruch auf Ersatz des Ausfalls des Schulgeldes und der Lernmittel. Damit sind die erforderlichen Grenzen gezogen. Diese Formulierung wird aber nur dann wirksam werden, wenn die Schulgeldfreiheit verfassungsmäßig gesichert wird.

Der heikelste Punkt des Kompromisses ist die Lehrerbildung. Es war nicht leicht, eine Formulierung zu finden, die dem Status quo gerecht wird, gleichzeitig aber die nötigen Reformen sichert, denn eine Vereinheitlichung, vielleicht auch Reduzierung der Lehrerbildungsanstalten erscheint geboten. Das Richtige wäre der Verzicht auf Aufnahme von entsprechenden Bestimmungen in der Verfassung gewesen. Dafür war die CDU nicht zu gewinnen. So mußte zweierlei gesichert werden: erstens das Primat der simultanen Ausbildung und zweitens die Garantie auch der konfessionellen Ausbildung. Es steht dem Gesetzgeber hinfort frei, die konfessionelle Ausbildung entweder auf die Lehreroberschulen zu beschränken oder sie auf pädagogische Institute auszudehnen. Frei wird der Gesetzgeber jedoch in einem Punkt nicht sein: Die konfessionelle Lehrerbildung darf nicht so weit ausgedehnt werden, daß die simultane Ausbildung den Vorrang verliert.

Neben den Schulfragen stehen alle übrigen Verfassungsfragen im Hintergrund. Volksabstimmung über die Verfassung oder nicht, ist jetzt eine sekundäre Frage. Weitertagen der Verfassungsversammlung als Landtag ist auch keine prinzipielle Angelegenheit mehr. Es überwiegt jetzt aber die Meinung, daß auf jeden Fall noch das Landesverwaltungsgesetz, die Gemeinde- und Kreisordnung und das Wahlgesetz verabschiedet werden sollen, ehe Neuwahlen stattfinden.

Niemand wollte die Atom-Artillerie

BONN (EB). — Aus alliierten Kreisen verlautete am Dienstag aus Bonn, daß sich sämtliche europäischen NATO-Staaten geweigert haben sollen, der Stationierung der amerikanischen Atom-Artillerie-Einheiten in ihren Ländern zuzustimmen. Die Bedenken dieser Staaten gegen diese moderne US-Waffe seien so groß gewesen, daß man in Washington schließlich davon abgesehen habe, weiter auf diesem Vorschlag zu beharren. Unter diesen Umständen, so wird in politischen Kreisen Bonns vermerkt, erhält die Verlegung der Atom-Artillerie-Einheiten, die in wenigen Tagen in Europa an Land gehen werden, auf den bayrischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr eine besondere Bedeutung.

Krach in der DP von Bayern

MÜNCHEN. (dpa) - Der Landesvorstand der Deutschen Partei (DP) in Bayern hat den Kreisverband München und die niederbayerischen Kreisverbände Regen, Deggendorf, Grafenau, Vilshofen, Griesbach und Wegscheid „aus organisatorischen und parteidisziplinaren Gründen" aufgelöst. Wie die DP am Mittwoch mitteilte, wurden auch die von diesen Verbänden „satzungswidrig gegründeten" Bezirksverbände aufgelöst. Der DP-Landesgeschäftsführer Dr. Gerhard Baumann wurde vorläufig beurlaubt.

Heimkehrerverband ruft zu Treuebekenntnis auf

GÖPPINGEN. (dpa) - Aus Anlaß der Gedenkwoche für die Kriegsgefangenen vom 19. bis 25. Oktober hat der Hauptvorstand des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißten-Angehörigen zu einem Treuebekenntnis für die Kriegsgefangenen aufgerufen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Charta der Menschenrechte wurde in Straßburg in Kraft gesetzt. Möge man endlich in ihrem Geiste handeln und alle Sondergesetze annullieren, die sich nicht mit ihr vereinbaren lassen. Möge der Westen dem Osten überzeugend demonstrieren, daß er um der Versöhnung und des Friedens der Menschen seines Lebensraumes willen bereit ist, die trennenden Ressentiments einer grausamen Vergangenheit überwinden zu helfen, um einer gemeinsamen vertrauensstarken Zukunft zu dienen."

Blick in die Zeit

Ihren eigenen Nachruf gelesen

SCHONGAU - Die oberbayerische Heimatdichterin Therese Bauer konnte dieser Tage ihren eigenen Nachruf in der Zeitung lesen, in dem es hieß, daß Frau Bauer am Wochenende im Krankenhaus gestorben sei. Die Tote war jedoch eine Frau, die lediglich den gleichen Namen hatte. Die Schriftstellerin erklärte, daß dieser Irrtum zahlreiche Telefonanrufe bei ihr zur Folge gehabt habe. Die rüstige Sechzigerin arbeitet zur Zeit in Heimatsendungen für den bayerischen Rundfunk.

Zwei „vielseitige" Verbrecher verurteilt

KÖLN - Vom Landgericht Köln wurden der 27jährige Schlosser Heinz Lecloux und der 26jährige Reporter Heinz Schmengler, beide aus Düsseldorf, zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten vom Mai bis September 1952 fünf Raubüberfälle auf Kassenboten ausgeführt, bei denen sie insgesamt 15 000 Mark erbeuteten. Sie liehen sich unter falschem Namen in verschiedenen Großstädten der Bundesrepublik Kraftwagen, die sie später entweder stehenließen oder verkauften. Das geraubte Geld haben sie in einem Spielkasino verjubelt oder für Reisen in das Ausland ausgegeben. Am 26. September 1952 wurden sie nach einem Raubüberfall in Köln, bei dem sie 10 000 Mark erbeuteten, gefaßt.

Alle Unglücksopfer auf Schacht Eiberg tot geborgen

ESSEN - Auf Schacht Eiberg der Heinrich-Bergbau-AG in Essen-Steele wurde jetzt der letzte der verunglückten acht Bergleute tot geborgen, die am Freitag beim Abteufen eines vor Jahren stillgelegten und zugeschütteten Schachts von plötzlich einstürzenden Gesteins- und Erdmassen in die Tiefe gerissen wurden. Die Toten wurden in der Schachthalle aufgebahrt. Die Zechenleitung hat für die acht toten Bergleute eine gemeinsame Trauerfeier vorgesehen und Maßnahmen zur Linderung der ersten Not für die Hinterbliebenen eingeleitet.

Vor der Mordkommission ins Gefängnis geflohen

KIEL - Der 37 Jahre alte Hermann Nothdurft, der im Oktober 1951 bei Außenarbeiten als Strafgefangener im Kreis Rendsburg (Schleswig-Holstein) entwichen war, hat sich den Justizbehörden in Kiel gestellt, um seine restliche Strafe zu verbüßen. Es wird aber vermutet, daß Nothdurft Zuflucht im Gefängnis gesucht hat, um Nachforschungen der Lüneburger Mordkommission zu entgehen, die ihn unter dem Namen Arthur Meier sucht. Die Kriminalpolizei hat nämlich festgestellt, daß Nothdurft und Meier identisch sind. Die Lüneburger Mordkommission verdächtigt ihn, die am letzten Samstag bei Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen) auf der Straße aufgefundene 43jähr. Kriegerwitwe Dora Schulz ermordet zu haben.

Nicht der richtige Aufbewahrungsort

AMSTERDAM - 1500 Gulden legte ein Holländer aus dem Ort Schayk für einen Augenblick in die Küche, als er eine Rechnung bezahlen wollte. Seine Frau deponierte das Geld „sicherheitshalber" im Feuerloch eines Waschkessels. Ein dritter Hausgenosse, der davon nichts wußte, machte kurz darauf unter dem Kessel Feuer. Als der Hausherr sich auf den Weg machen wollte, um die Rechnung zu bezahlen, war von den Geldscheinen nur noch die Asche übrig.

Für eine Million Diamanten geschmuggelt

NEW YOEK - Der 39 Jahre alte Pilot der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena, Robert Deppe, wurde von amerikanischen Zollbeamten festgenommen, als er dem New Yorker Händler Samuel Liberman Diamanten im Werte von 233 000 Dollar (etwa 980 000 DM) übergeben wollte. Die Juwelen, etwa 1440 Karat geschliffene Diamanten und 800 Karat ungeschliffene Steine, wurden beschlagnahmt. Die Zollbehörde vermutet, daß es sich um einen großangelegten Schmuggel handelt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

„Dem mußt du zutrinken ..."

„Dem mußt du zutrinken, den kannst du nochmal brauchen ..." Wahrhaftig dieser Satz fiel, als Oberbürgermeister Klotz am Dienstag den Karlsruher Weinmarkt besuchte. Er hatte es wohl gehört und nicht weiter krumm genommen, denn er versteht einen Spaß, zumal auf einem Weinmarkt. Aber was sich am selben Morgen ein Karlsruher erlaubte, das lag doch jenseits der Grenze, die der Anstand jedem Normalbürger gebietet. Weckte da doch früh um halbvier ein Mann, verärgert wegen seiner Schlaflosigkeit, den Oberbürgermeister per Telefon, um von ihm zu fordern, er solle etwas gegen den Lärm der Katzen in unserer Stadt unternehmen. Wahrscheinlich machte dem unbekannt gebliebenen Anrufer ein Kater im Kopf zu schaffen. Nehmen wir es zu seinen Gunsten an. „Ein Oberbürgermeister", sagte Günther Klotz auf dem Weinmarkt, als ihm einige Gäste besonders respektvoll gegenübertraten, „zeichnet sich dadurch aus, daß er ein ganz normaler Mensch ist." Zu einem normalen Menschen gehört aber, daß man ihm nach einem arbeitsreichen Tag die wohlverdiente Entspannung gönnt, auch wenn er Oberbürgermeister ist. S.

Dr. Alex Möller spricht auf der SPD-Vertreterversammlung

Auf der am Montag im „Kronenfels", 20 Uhr, stattfindenden Vertreterversammlung des SPD-Ortsvereins Karlsruhe, spricht Landtagsabgeordneter Dr. Alex Möller über die Stuttgarter Regierungsbildung.

Nächste Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages in Karlsruhe

Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages beschloß in Hamburg, seine nächste Sitzung am 4. und 5. Dezember zum erstenmal in Karlsruhe abzuhalten. Mitglieder dieses Hauptausschusses sind 50—60 Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren aus der Bundesrepublik.

Endstation Bahnsteig 5

Karlsruhe grüßte seine ersten Heimkehrer

Nach zehn Jahren wieder zu Hause — Ergreifende Szene am Hauptbahnhof

Gestern abend um 18.09 Uhr kam der Rußlandheimkehrer Hans Bock auf dem Karlsruher Hauptbahnhof an, herzlichst von seiner Familie begrüßt und von Bürgermeister Dr. Gutenkunst in Vertretung des Karlsruher Oberbürgermeisters namens der Stadtverwaltung willkommen geheißen. Sowohl auf dem Bahnsteig als auch in der Empfangshalle hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die den Heimkehrer umringte und somit wieder in den Kreis der Bevölkerung aufnahm. Auf dem Bahnhofplatz stand ein städtischer Wagen, der mit Blumen geschmückt war und die glückstrahlende Familie Bock in die Wohnung fuhr. Es war ein erschütternder Augenblick, als Hans Bock dem Zug entstieg und auch Männer schämten sich nicht ihrer Tränen.

Kurz vor 18 Uhr trafen sich auf dem Bahnsteig, auf dem schon Frau Bock mit ihren beiden Söhnen wartete, Bürgermeister Dr. Gutenkunst als Vertreter der Stadtverwaltung und die Vertreter des Heimkehrerverbandes, sowie die Vertreter der Karlsruher Presse. Man spürte die ungeheuere Spannung, mit der der Zug herbeigesehnt wurde, und manchesmal wollte sich der Gedanke: „Mein Gott, wenn noch was passiert wäre!" Platz verschaffen. Dann tauchte, von Durlach kommend, der Schnellzug auf und Frau Bock erkannte ihren Mann, der im ersten Wagen an der Türe stand, von allen zuerst und sie war es auch, die ihn als Erste begrüßte. Dann kamen die Söhne, die ihren Vater nicht mehr erkannten, aber über das ganze Gesicht strahlten.

Bürgermeister Dr. Gutenkunst begrüßte Herrn Bock mit herzlichen Worten und versicherte ihm, daß die Stadt alles unternehmen werde, um ihm den Schritt ins Zivilleben zu erleichtern. Der Vertreter des Heimkehrer-Verbandes Franz Pulvermüller sprach die Hoffnung aus, daß nun alle Kriegsgefangene heimkehren mögen.

Mit einer wohltuenden Kürze wurde der Empfang am Bahnhof von den Vertretern der Stadt und der Verbände bedacht. Gehörte doch dieser Augenblick, der mit zum Erschütterndsten gehört, was sich auf Bahnhöfen ereignen kann, ausschließlich der Familie, die über neun Jahre auf den Vater wartete. Aufmerksam gemacht durch die Ansprachen und durch die Ueberreichung verschiedener Blumensträuße nahmen auch die Reisenden an dem Geschehen auf dem Bahnsteig Anteil. Und erst als der Schaffner rief: „Zurücktreten vom Zug" und der Nachtexpreß in Richtung Freiburg weiterrollte, wurde einem bewußt, daß man auf einem Bahnsteig war. Die ganze Atmosphäre lastete auf den Menschen, die sich dem Augenblick nicht entziehen konnten.

Unten, in der Empfangshalle wartete ebenfalls eine große Menschenmenge, die Hans Bock einen schweigenden, aber rührenden Empfang bereitete. Bürgermeister Dr. Gutenkunst begleitete die Familie zum von der Stadtverwaltung für die Heimfahrt zur Verfügung gestellten schwarzen Mercedes, der mit Blumen aus den städtischen Gärtnereien geschmückt war. Langsam setzte sich der Wagen in Bewegung, und nachdem sich die Türen geschlossen hatten, war die Familie Bock endlich wieder vereint.

Wir Bürgermeister Dr. Gutenkunst bekanntgab, veranstaltet die Stadtverwaltung für die Karlsruher Heimkehrer und deren Familienangehörigen im Gästehaus der Stadt einen Empfang, der dann stattfinden wird, wenn auch die anderen Heimkehrer hier eingetroffen sind. H.K.

Der Erste der sehnsüchtig Erwarteten:

Den Weiten Rußlands entronnen

Friedrich Liebscher kam schon gestern morgen an

Die Blumen am Treppengeländer in der Lenzstraße 1 hängen schon welk ihre Köpfe, aber das „Herzlich Willkommen" prangt noch in frischen Farben an der Glastüre, in die gestern morgen um halb neun der erste, der in Karlsruhe erwarteten Heimkehrer eintrat. Friedrich Liebscher hatte sich so schnell als möglich in Friedland aus dem Staub gemacht, um einen seit acht Jahren ersehnten Augenblick still und mit seiner Mutter allein erleben zu können. Seit vierzehn Tagen ist der gestern Heimgekehrte unterwegs, um die Tausende von Kilometern zurückzulegen, die zwischen dem Lager Pervo-Uralsk und Karlsruhe liegen. Der Weg nach Asien, vor acht Jahren, dauerte dagegen sechs Wochen — in bitterster Winterkälte.

Der ehemalige Polizeioffizier Liebscher, der am 10. Mai 1945 von den Amerikanern mit ordnungsgemäßen Entlassungspapieren in Thüringen aus der Gefangenschaft kam, ahnte nicht im entferntesten, daß er einmal nach Rußland verschleppt werden würde. Er wartete damals in Schleitz (Thüringen) ab, und arbeitete bei einem Bauern, weil man von den ersten Deportationen aus dem Sudetenland, seiner Heimat hörte. Dann wurde Mitteldeutschland über Nacht von den Russen besetzt. Friedrich Liebscher blieb guten Gewissens, in der Annahme, ein amerikanischer Entlassungsschein sei soviel wert wie ein russischer. Aber nach wenigen Tagen wurde er verhaftet und weit nach Rußland gebracht, über den Ural hinaus bis nach Mittelasien. Später ging es zurück zum Uralgebirge ins Lager Pervo bei Swerdlowsk.

Der Heimgekehrte sieht überraschend gesund aus. Er erzählt aber: „Wir ernährten uns eigentlich nur von den Päckchen, die von zu Hause eintrafen, die Wassersuppe dreimal täglich hätte nicht ausgereicht. Wir arbeiteten zuletzt auf einem Bau, früher auch in Kohlenbergwerken. Post bekam ich regelmäßig seit 1948. Der Suchdienst des Roten Kreuzes hatte die Verbindung zwischen meiner aus dem Sudetenland geflohenen Mutter und mir hergestellt." Die Auswahl derjenigen, die nach Hause durften, war willkürlich. Ebenso die Verurteilungen, damals 1948. Friedrich Liebscher zum Beispiel war während des ganzen Krieges nie in Rußland gewesen, sondern auf einer Polizei-Offizier-Schule in Jugoslawien. Er wurde verurteilt „wegen Unterstützung des faschistischen Systems", aber keineswegs wegen einer bestimmten Straftat, die man ihm persönlich zur Last gelegt hätte. „So erging es allen" berichtet er. Aber diese schlimmen Jahre sollen bald überwunden sein und Friedrich Liebscher ist noch jung, war kaufmännischer Angestellter bei der AEG, und wird sich jetzt hier in Karlsruhe endlich ein schöneres Leben aufbauen können. Und die Zurückgebliebenen? Ein Siebzigjähriger, zwei Geistliche, die bei der Entlassung in Pervo neben Friedrich Liebscher standen? Heute, morgen und vielleicht in den folgenden Tagen werden weitere Kriegsgefangene in Karlsruhe eintreffen. Wie groß wird ihre Zahl sein?

Flaggen auf Halbmast

Anläßlich des Todes des Berliner Oberbürgermeisters, Professor Reuter, wurden die Stadtgebäude in Karlsruhe, auf Anordnung des Oberbürgermeisters Günther Klotz, auf Halbmast geflaggt. Oberbürgermeister Klotz gab damit die Verbundenheit mit Berlin und der Trauer dieser Stadt um den hochverdienten Kämpfer für eine bessere Zukunft Ausdruck.

Bundesverdienstkreuz für Landgerichtspräsident Dr. Scheib

Mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik wurde am Dienstag der Präsident des Landgerichts Karlsruhe, Dr. Wilhelm Scheib, ausgezeichnet. Der Leiter des badisch-württembergischen Justizministeriums, Staatssekretär Richard Schmid, der die Ausreichnung aushändigte, bezeichnete den Präsidenten des Landgerichts Karlsruhe als eine „Säule der badischen Justiz", der beruflich wie moralisch ohne Abirrung vom Wege des Rechts die gefährliche Zeit des Dritten Reiches überstanden habe.

Dr. Scheib, der mit dem 1. Oktober in den Ruhestand tritt, hatte namhaften Anteil an dem Aufbau der Justiz nach 1945. Er war ferner Mitglied des vorläufigen badisch-württembergischen Staatsgerichtshofes. Zu seinem Nachfolger wurde Ministerialrat Robert Weber ernannt.

PKW brannte

Gestern gegen 17 Uhr geriet ein PKW in Durlach vor dem Rathaus in Brand. Ein Kabel hatte sich entzündet. Das Eingreifen der herbeigerufenen Berufsfeuerwehr Karlsruhe war nicht mehr notwendig, weil aus einer naheliegenden Apotheke bereits ein Feuerlöscher gebracht worden war, mit dessen Hilfe man den Brand bekämpfen konnte. Es entstand leichter Sachschaden.

AZ gratuliert ...

Herrn Friedrich Hauser, Maschinenformer, bei der Firma Junker & Ruh A.G., zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum.

... Frau Anna Nagel, Wwe., Gasthaus zum „Alpenhorn", Wilhelmstr. 69, zum 40jährigen Geschäftsjubiläum.

Stadtväter im Bierkeller

„An ihnen waren Hopfen und Malz nicht verloren ..."

Karlsruher Stadtverwaltung besuchte die größte badische Brauerei

„Warme Oberkleidung mitnehmen!" wurde telefonisch geraten, als der Pressereferent der Stadt Karlsruhe die Einladung der Brauerei Moninger, in Bierkeller zu steigen, bekanntgab. Und wirklich, bei der Wanderung „Vom Gerstenkorn zum Bier" war es manchesmal verdammt kalt.

77 Jahre stand das alte Sudhaus, dessen Umbau im vergangenen Jahr begonnen und im Mai vollendet wurde. Viele Fachleute aus dem In- und Ausland statten diesem Teil der Brauerei einen Besuch ab, da es sich um die modernste Anlage in Europa handelt. Große Messingkessel stehen in dem blitzblank gekachelten Raum. Hier brodelt es, und warmer Dampf steigt aus den Oeffnungen hervor. „Aber nach Bier schmeckt's im Sudhaus noch nicht", bemerkte einer der Stadtväter. Für jede Biersorte wird eine bestimmte Art von Gerste verwandt. Für Lager- und Exportbier, für das Pilsner oder für den Weihnachtsbock, der jetzt schon in den Fässern liegt, — für alle Biere wird die Gerste — es wird nur Sommergerste zum Brauen genommen — ausgesucht und in der Mälzerei gesondert bearbeitet. Riesige Malzsilos nehmen die Gerste auf. Die in der Kriegsstraße sind die größten von Deutschland und fassen die Ladung von 60 Eisenbahnwaggons — also, ein ganzer Güterzug kann hier entleert werden.

Die Stadtväter waren aufmerksame Zuhörer und manches Scherzwort fiel bei dem „Bier-Unterricht". Die großen Bottiche, in denen das frische Bier etwa 10 bis 14 Tage lagert, machten ebenso starken Eindruck wie die riesigen Fässer, die in Reih und Glied aufgestellt sind: „Perkeos Wunderland", meinte Oberbürgermeister Klotz.

Kleine Rechenaufgaben wurden gelöst: Wieviel Jahre muß ein Mann trinken, wenn er aus einem 100 000 Liter fassenden Faß täglich drei Glas Bier trinken würde, wurde zum Beispiel gefragt. (Keine Sorge, lieber Leser, dies hält kein Mensch aus!) Nachdem das Füllen der Fässer und Flaschen bewundert wurde, war die etwa zweistündige Besichtigung beendet, und im Anschluß daran waren die Vertreter der Stadtverwaltung Gäste der Brauerei. Direktor Günther Moninger griff tief in die Familien-Chronik, und als er erwähnte, daß sein Großvater aus dem Schwäbischen stammte und hier geheiratet und damit den Südweststaat vorausgeahnt habe, war das Gelächter groß und mancher Zuruf — „Eine gute Ehe" — „Sieg'sch die Schwobe!" usw. erhöhte die launige Stimmung im Moninger-Festsaal.

Schon vor 50 Jahren war Moninger die größte badische Brauerei und hat bis auf den heutigen Tag diesen Ruf bewahrt. In drei Jahren kann Moninger das 100jährige feiern, ein Fest, das sicherlich ganz Karlsruhe auf die Beine bringen wird.

234 Arbeiter und Angestellte arbeiten in der Brauerei. Davon sind etwa 50 Prozent schon über 25 Jahre im Betrieb tätig, ein Beweis, daß hier ein Familienbetrieb in der wahrsten Bedeutung des Wortes geführt wird.

Am kommenden Sonntag:

Pferderennen in Knielingen

Nach dem Erfolg des Pferderennens in Mannheim-Seckenheim vom vergangenen Sonntag wird am kommenden Sonntag zum letzten Mal in dieser Saison die Startglocke auf einer südwestdeutschen Rennbahn ertönen. Der Reiterverein Knielingen wird seine im August wegen schlechten Wetters abgesagten Rennen durchführen. Es wurde ein befriedigender Nennungsschluß erzielt, so daß in sieben Rennen insgesamt 72 Pferde starten werden. Für die Vollblutrennen gingen 19 Nennungen aus Frankfurter, Viernheimer und Haßlocher Trainingslagern ein.

Außerdem werden ausgetragen: der Preis von Maxau, ein Flachrennen über 1600 Meter, der Preis der Stadt Karlsruhe, eine Hürdenprüfung über 3000 Meter und das Vereins-Flachrennen über 1200 Meter. Ein besonderes Vergnügen wird das Vollblut-Trabfahren werden, bei dem zwei französische Berufstraber starten, die auf elsässischen Bahnen schon erfolgreich waren.

Einige schnelle Warmblutpferde stellen sich in dem Amazonen-Rennen, Preis der Hardt, vor. In dem über 1200 m führenden Rennen, das neun Pferde vereinigt, hätten nach bisherigen Leistungen die beiden Pfälzer „Asta" und „Atje" des Landauer Stalles Trauth sowie der Weingartener „Hasso" und die Buchener „Fliegende" die meisten Aussichten. Die gleiche Zahl von Nennungen hat auch das Vereinsrennen des Reitervereins Eggenstein gefunden. Die stärkste Besetzung wird das abschließende Warmblut-Flachrennen über 1400 Meter aufweisen, denn für diese Prüfung wurden 14 Pferde aus Hettingen, Buchen, Mannheim, Plankstadt, Heddesheim, Landau, Weingarten, Daxlanden und Knielingen genannt. H. Bk.

Weiherfeld kauft teure ein

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kleingärtner bleibt bestehen

In der im Gasthaus „Zum Grünen Baum", Rüppurr, stattgefundenen Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kleingärtner und Kleinsiedler Badens eGmbH. ging es etwas heiß her. Vorstand Floeh eröffnete die Generalversammlung und gab im Namen der Ein- und Verkaufsgenossenschaft die üblichen Rechenschaftsberichte. Der erzielte Gewinn mit 337 DM wurde in voller Höhe den Rücklagen zugeführt. Außerdem konnte jedem Versammlungsteilnehmer eine gute Flasche Wein aus den Kellereien der Bad. Winzergenossenschaft spendiert werden. Anhand der Ausführungen von Vorstand Floeh konnte sich auch ein Laie von dem gesunden Stand der Genossenschaft überzeugen, wenn auch der Geschäftsbetrieb nicht der eines Großunternehmens ist.

Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" dürfte der Punkt sein, der in fast allen Generalversammlungen den „Stein ins Rollen" bringt. In diesem Falle angestoßen von der Kleingärtnergruppe Weiherfeld, der seitens der Genossenschaft der Vorwurf gemacht wurde, sich vom gemeinschaftlichen Warenbezug zurückgezogen zu haben.

Vorstand Floeh konnte anhand von Unterlagen nachweisen, daß die von der Gruppe Weiherfeld getätigten Verkäufe an ihre Mitglieder erheblich höher liegen als die Preise der von der Genossenschaft zur Verteilung gebrachten waren. Und schließlich, so betonte Vorstand Floeh in seinen Ausführungen, sei es die Pflicht eines jeden Mitgliedes durch seinen Bezug über die Genossenschaft dazu beizutragen, daß deren Umsatz eine Steigerung erfährt, denn diese Steigerung käme letzten Endes immer wieder dem Einzelmitglied in Form einer Verbilligung der benötigten Bedarfsgüter zugute. Wenn aber ein Vorstand beschließt, den Warenbezug auf eigene Rechnung durchzuführen, läge der Beweis klar zutage, daß nicht zum finanziellen Wohle der Mitglieder gewirtschaftet wird.

Wenn, so fuhr Herr Floeh fort, die Gruppe Weiherfeld auf dem Standpunkt der eigenen Warenvermittlung bestehen bleibt, sehe sich die Genossenschaft genötigt, in unmittelbarer Nähe des Gartengeländes eine genossenschaftseigene Niederlage zu errichten. Er hoffe aber, daß in Aussprachen zwischen beiden Parteien eine gütliche und beide befriedigende Lösung herbeigeführt werden kann.

Es würde zu weit führen, alle Argumente und Gegenargumente anzuführen, aber nach der Atmosphäre der Versammlung zu schließen, konnte man den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß sich der „Knoten der Meinungsverschiedenheiten" weitgehendst entwirrt hatte und eine fruchtbringende Zusammenarbeit in nicht allzugroßer Ferne liegt. -ju-

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 1. Oktober 1953

Hauptfriedhof:

Anderka Gottfried, 42 J., Waldstr. 5 8.30 Uhr
Hofbauer Josef, 78 J., Zähringerstr. 4 11.30 Uhr
Sexauer Sofie, 79 J., Weinbrennerstr. 60 12.30 Uhr
Thimm Hardi, 23 J., Boeckhstr. 40 13.00 Uhr

Freitag, den 2. Oktober 1953

Hauptfriedhof:

Barti Franz, 72 J., Scherrstr. 1 10.00 Uhr
Otto Anna, 79 J., Kriegsstr. 49 10.30 Uhr
Bauer Wilhelmine, 77 J., Markgrafenstr. 36 11.30 Uhr
Pannier Gotthold, 86 J., Hohenzollernstr. 31 12.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 1. Oktober 1953

Bergfriedhof:

Mader Josefine, 68 J., Gymnasiumstr. 14 14.30 Uhr

Freitag, den 2. Oktober 1953

Bergfriedhof:

Schmidt Frieda, 52 J., Weingartenerstr. 50 14.30 Uhr

Friedhof Durlach-Aue:

Schüller August, 78 J., Wachhausstr. 21 15.30 Uhr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Von der Geburtstagsfeier in den Tod

Wieder ein Autobahn-Unfall zur Aburteilung — Rauferei im Wagen — Der Getötete schuld

„Wenn wir derartig sinnlose und vermeidbare Unfälle nicht verhindern können, müssen wir praktisch das Autofahren verbieten", sagte der Staatsanwalt in einer Verhandlung vor dem Verkehrs-Schöffengericht in Karlsruhe. Und dann beantragte er neun Monate Gefängnis für den Angeklagten Maximilian F. aus Karlsruhe: wegen fahrlässiger Tötung. — Doch das Gericht verurteilte den angeklagten Autofahrer, der in der Silvesternacht des vorigen Jahres auf der Autobahn Pforzheim — Karlsruhe zwischen Grünwettersbach und Wolfartsweier auf einen Lastzug aufgefahren war, wobei ein Mitfahrer des verunglückten Wagens auf der Stelle getötet wurde, lediglich zu einer Geldstrafe von 40 DM: wegen Uebertretung der Straßenverkehrs-Ordnung. — Wie kam es nun zu dieser völlig anderen Beurteilung eines tragischen Unfalles, der einem 75jährigen Karlsruher Kaufmann, der gerade an einer Geburtstagsfeier teilgenommen hatte, das Leben kostete?

Es war am späten Nachmittag des 31. Dezember vorigen Jahres, als F. in einer Karlsruher Wirtschaft beim Abendschoppen saß und mit einigen Bekannten zusammentraf. Plötzlich wurde beschlossen, nach Arnbach zu fahren, um dem Vater eines gemeinsamen Bekannten, der seinen 82. Geburtstag feierte, zu gratulieren. Im Volkswagen des Angeklagten fuhr man zu dritt nach Arnbach, nahm einige Zeit an der Geburtstagfeier teil und fuhr in den Abendstunden wieder nach Karlsruhe zurück. Natürlich war bei der Feier auch einigen Flaschen Wein der Hals umgedreht worden und als man durch Ellmendingen fuhr, kehrte man dort in einer Gastwirtschaft nochmals ein, um auch den Ellmendinger Tropfen zu probieren. Gegen 22.30 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, um rechtzeitig wieder zur Begrüßung des neuen Jahres in Karlsruhe zu sein.

Auf der Autobahn zwischen Grünwettersbach und Wolfartsweier ereignete sich dann das furchtbare Unglück. Der von dem Angeklagten gesteuerte Pkw fuhr in voller Fahrt auf einen hinter einwandfrei beleuchteten Lastwagenanhänger auf. Bei dem Aufprall wurde die rechte Seite des Volkswagens völlig eingedrückt. Der im Rücksitz des Wagens sitzende 74jährige Karlsruher Karl Blaich erlitt dabei eine Schädelzertrümmerung und war sofort tot. Ein Mitfahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, kam aber wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon, während der Angeklagte heute noch unter einer Fußverletzung zu leiden hat, die er sich bei dem Unfall zuzog.

„Ich kann mir keine Schuld an dem bedauerlichen Unglück zuschreiben", sagte der Angeklagte in der Verhandlung. „Ich sah vor mir ein Fahrzeug, bremste, wollte gerade links vorbeifahren, da war es auch schon zu spät."

„Und warum haben Sie nicht früher gebremst?" fragte der Richter.

„Das ist eine merkwürdige Geschichte, Herr Richter. Bei uns war nämlich eine regelrechte Rauferei im Gange. Der hinter mir im Wagen sitzende Verunglückte war nämlich stark betrunken, hatte eine „feuchte Aussprache" und versuchte mich beim Fahren zu stören. Ich hatte ihm deshalb bereits angedroht, ihn aus dem Wagen zu setzen, wenn er sich nicht endlich ruhig verhalten würde. Plötzlich packte er mich von hinten, schüttelte mich und als ich gerade mit meinem Begleiter, der neben mir saß, diesen Angriff abwehrte und den Mann nach hinten in den Sitz zurückdrückte, passierte der Unfall."

Die Angaben über das unvernünftige Verhalten des betrunkenen Verunglückten wurden von dem als Zeugen vernommenen Begleiter des Angeklagten unter Eid bestätigt, der auch in einem „Lokaltermin" in einem Volkswagen noch einmal demonstrierte, wie es zu dem Angriff auf den Fahrer des Unglücksautos kam.

Nach dem medizinischen Gutachten stand der Getötete bei einem Blutalkoholspiegel von 2,39 Promille stark unter Alkoholeinwirkung, während bei dem Angeklagten (Alkoholspiegel: 1,45 Promille) nur eine leichte Trunkenheit festgestellt wurde.

Der Kraftfahrzeug-Sachverständige war der Meinung, daß der Angeklagte den Lkw hätte sehen können und es ein leichtes gewesen wäre, rechtzeitig auszuweichen. Diese Ansicht vertrat auch der Staatsanwalt, der sagte, daß der Unfall auf alkoholische Einflüsse zurückzuführen sei.

Das Gericht kam jedoch zu der Ansicht, daß bei einem Alkoholspiegel des Angeklagten von 1,4 der Unfall nicht durch Trunkenheit verursacht wurde, sondern lediglich durch den plötzlichen Angriff des Getöteten. Es sei aber nicht vorauszusehen gewesen, daß dieser sich so verhalten würde und deshalb habe man den Angeklagten von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Weil er jedoch bei einer Geschwindigkeit von 50 km mit Abblendlicht gefahren sei, müsse er wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 40 DM verurteilt werden...

Beinahe 20000 DM Totogewinn

Eine Schuldenlast von 9000 DM drückte den Kaufmann Peter Z., die er durch einen krummen Dreh und einen Totogewinn los zu werden hoffte. Im April gab er drei Wettscheine ab. Die Scheine A, B und C füllte er aus, wobei er den Schein A von einem anderen Block entnahm und mit der Adresse seines Bruders versah. Anschließend erhielt er den Abschnitt A zurück, den er umänderte, indem er noch 20 Tipreihen dazuschrieb, Namen und Datum änderte und diesen Abschnitt A der Totohauptstelle zusandte. Bei der Aenderung der Tipreihe war diese so ausgefüllt, daß ihm über 20 000 DM ausbezahlt worden wäre, wenn die Totostolle das Manöver nicht bemerkt hätte. Die Urkundenfälschung brachte den bisher Unbestraften auf die Anklagebank. Wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs erhielt er einen Denkzettel von vier Monaten Gefängnis.

Kompaniegeschäft mit Korken und Weinkarten ging schief...

Der Vertreter Alfred Sch. und der vorbestrafte Kaufmann Walter K. aus Karlsruhe vereinigten sich zu einem Kompaniegeschäft, bei dem sie mit dem Vertrieb von mit Anzeigen versehenen Weinmappen an Wirte einen guten Verdienst zu erzielen hofften. Zur Finanzierung des Geschäfts bestellten sie von auswärtigen Firmen nacheinander für rund 2000 DM Korken, die sie unterm Einkaufspreis absetzten, während sie den Lieferanten das Nachsehen ließen. Sie verwendeten das Geld zu einem großen Teil für eigene Zwecke, wie sich die entzweiten Partner vor Gericht vorwarfen. Das Geschäft mit den Weinkarten klappte auch nicht. Jetzt fühlt sich jeder der beiden Partner von dem anderen übervorteilt. Die Schlußrechnung des Amtsrichters lautete wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Betrugs für K. auf sieben und für den Mitangeklagten S. auf vier Monate Gefängnis.

Ehrungen bei den Stadtwerken

Betriebsleitung, Betriebsrat und Belegschaft der Stadtwerke — Verkehrsbetriebe —, konnten heute bewährte Mitarbeiter für 40- und 25jährige treue Dienste bei den Verkehrsbetrieben ehren und zwar:

Für 40jährige Dienstzeit: Oberwagenführer Hermann Binder, Oberschaffner Paul Hadermann, Kontrolleur Paul Hartmann, Oberschaffner Alfons Kienzler, Oberschaffner Josef Leicht, Oberschaffner Julius Ochs und Kontrolleur Philipp Vierling.

Für 25jährige Dienstzeit: Oberwagenführer Max Maier, Kraftfahrer Eugen Bechtel, Vorarbeiter Franz Krebs.

In einer kleinen Feierstunde richtete Generaldirektor Dr. Möhrle anerkennende Worte an die Jubilare und sprach ihnen den Dank für ihre langjährige Dienstzeit im Interesse der Stadt und der Fahrgäste aus. Betriebsratsvorsitzender Hanselmann überreichte den Jubilaren im Auftrage des Betriebsrates und der Gesamtbelegschaft ein kleines Geschenk.

Bebauungsplan Ostseite Friedrichsplatz und Erbprinzenstraße

Der Bebauungsplan für die Ostseite des Friedrichsplatzes und der Erbprinzenstraße wurde vom Stadtplanungsamt fertiggestellt. Er ist vom 2. bis 15. Oktober einschließlich werktäglich von 9 bis 16 Uhr, im Zimmer 117 des Neuen Rathauses, Belertheimer Allee 16, zur unentgeltlichen Einsichtnahme offengelegt. Einwendungen gegen die beabsichtigte Planung sind bis 22. Oktober schriftlich bei der Stadtverwaltung (Bauordnungsamt) einzureichen.

Der gute „Zeller Rote"...

Zell-Weierbach. Die gute Note, die der Zeller Rote bei der Prämiierung der Weine zur Herbstmesse erhielt, fällt zusammen mit dem Eingang eines Schreibens bei der Winzergenossenschaft Zell-Weierbach, welches Professor Dr. Otto Basler aus München schickte: Dieses Schreiben vom 16. September hat folgenden Wortlaut:

Ich übermittle Ihnen einen alten Beleg für die Güte des „Zeller Roten". In einer Zeitschrift „Deutsches Museum", Jahrgang 1781, Bd. II, Seite 267 heißt es: Im mittelbadischen Land von der Mitte des Hanauerland bis an den Fuß der Berge sehr guten Wein in großer Quantität, besonders rothen. Die berühmtesten sind der Offenthaler (gemeint ist Affenthaler) bei Bühl, und der Zeller bei Offenburg. Für die Chronik des Zeller Roten ein alter und wertvoller Beleg."

Obwohl diese Mitteilung des Prof. Basler, übrigens ein Freund der Gemeinde, auf das Jahr 1781 zurückgeht, trat der Zeller Rote handelsmäßig erst am Ausgang jenes Jahrhunderts in Erscheinung. Dies ist aus der Sälingerschen Chronik ersichtlich, die dem Dorfbuch einverleibt ist.

In den Rebbergen bei Offenburg

Foto: Archiv

Laienmodeschau und Backkurse auf der Ausstellung

Auf vielseitigen Wunsch zeigt die Lehrküche der Hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten in der Ausstellung „Wohnen und Wirtschaften" nachmittags ab 14 Uhr Herstellung von schnell zu bereitenden Kleingebäcken wie Waffeln, Blätterteigstückchen und gibt Gratisproben. Am Stand können Teilnahmescheine verlangt werden, sie berechtigen zur Beteiligung an der Auslosung des von MALAG-Bretten gestifteten Elektroherdes.

Am Freitagnachmittag, 15 Uhr, führen die Teilnehmerinnen der Nähkurse des Karlsruher Einzelhandels unter dem Motto „Selbstgeschneidert, aber schick" ihre Eigenschöpfungen vor. Auch der „mollige Typ" findet Anregungen.

Der Einzelhandelsverband ehrt die besten Arbeiten durch Verteilung namhafter Preise. Der 1. Preis: Mantelstoff im Werte von 100 DM wurde von Leipheimer & Mende gestiftet, der 2. Preis, ein Nähtisch von der Nähmaschinenfabrik Hald & Neu. Für den 3. bis 12. Preis wurden Kleiderstoff-Gutscheine zur Verfügung gestellt von den Firmen: Leipheimer & Mende, Carl Schöpf, J. Schneyer, Werderplatz, Ria-Stoffe, Hertenstein, Mehle und Schlegel.

Matzerath in Berlin

Die Berliner Philharmoniker hatten auf Vorschlag von Dr. Wilhelm Furtwängler Generalmusikdirektor Otto Matzerath zur Leitung ihrer ersten Abonnementskonzerte anstelle des erkrankten Hans Knappertsbusch berufen.

Im Mittelpunkt der beiden Konzerte stand die Wiedergabe von Anton Bruckners Vierter (Romantischer) Sinfonie.

Otto Matzerath, der sich in all den Jahren in Berlin eine große Musikgemeinde geschaffen hat, fand mit der Wiedergabe von Bruckners Werk eine nachhaltige Aufnahme. Erschüttert von der großartigen Deutung und dem Spiel der Philharmoniker, herrschte zuerst sekundenlanges Schweigen, bis sich dann die Begeisterung der Hörer in langen — von Bravorufen begleiteten — Ovationen auswirkte. Otto Matzerath wird im November die Berliner Philharmoniker wieder dirigieren. G.

SPD - Ortsverein Karlsruhe: Am heutigen Donnerstag, den 1. Oktober, findet um 20 Uhr in der „Deutschen Eiche" eine Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Südstadt statt.

AZ-Leser hat das Wort

Düsenjäger-Plage

Soeben lese ich in Ihrer Zeitung, daß es den Düsenjägern untersagt wurde über Baden-Baden zu fliegen. Schön und verständlich. Nun wollte ich nur sagen, daß Menschen anderswo die gleichen Nerven haben. Wir hier in Rüppurr haben in dieser Angelegenheit auch allerhand zu dulden. Ich stand schon einige Male vor einem Nervenzusammenbruch. Wir haben in Rüppurr auch ein großes Krankenhaus, in dem die Patienten ebenso ihre Ruhe notwendig haben wie die Baden-Badener Bevölkerung. Ueber Rüppurr fliegen meist mehr als drei Düsenjäger und diese machen den schlimmsten Lärm, der zur Zeit hier draußen zu hören ist.

Frau K. B., Rüppurr, Göhrenstraße 22

Gelähmtes Mädchen klagt gegen Land Baden-Württemberg

Mit einem außerordentlich tragischen Fall befaßt sich die 6. Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart in einem Prozeß, den ein gelähmtes Mädchen gegen das Land Baden-Württemberg führt. Die Klägerin will das Land für ihr Leiden schadenpflichtig machen, das durch die Behandlung mit Novocain im Staatlichen Versorgungskrankenhaus Stuttgart-Berg verursacht worden sei. Im April 1948 kam die damals 22jährige in das Versorgungskrankenhaus mit einer akuten Gallenblasenentzündung, zu der noch Gelbsucht hinzutrat. Die Aerzte spritzten der Kranken Novocain in Mengen von 30 und 40 ccm ein. Es trat alsbald eine Lähmung des Unterleibes ein mit krampfartigem und schmerzhaftem Zucken der Beine. Zu einer Verschlimmerung führte angeblich eine Lumbalpunktion, die eine Aerztin des Versorgungskrankenhauses vornahm.

Die Kranke, eine Heimatvertriebene, kam dann gegen Ende des Jahres 1948 in das Krankenhaus ihres Wohnortes Leonberg und von dort in mehrere Tübinger Kliniken. Eine Operation in Tübingen beseitigte die krampfartigen Zuckungen, nicht aber die Lähmung an Unterleib und Beinen des Mädchens. Dieser Zustand wird nach einem Gutachten des Direktors der Internistischen Klinik Tübingen, Prof. Bennhold, zeitlebens andauern. In dem Gutachten wird darauf hingewiesen, daß zwar Novocain-Injektionen mit 30 und 40 ccm bei Gelbsucht schon vielfach mit Erfolg angewandt worden seien, daß aber andererseits bei Novocain-überempfindlichen Menschen derartige Einspritzungen zu Lähmungen führen könnten. Daß bei der Klägerin die Lähmung durch die Injektion verursacht worden sei, habe die Untersuchung in Tübingen ergeben. Ein Kunstfehler der Aerzte des Staatl. Versorgungskrankenhauses Stuttgart-Berg liege jedoch nicht vor, da nach dem damaligen Stand der medizinischen Erfahrungen die möglichen Folgen von Novocain noch nicht bekannt gewesen seien. Nicht verschlimmert wurde der Zustand der Kranken nach dem Gutachten durch die Lumbalpunktion, die nach Ansicht des Rechtsvertreters der Gelähmten fehlerhaft angewendet worden ist. Als wesentlichste Schuld wird den Aerzten des Staatl. Versorgungskrankenhauses vom Anwalt der Gelähmten beigemessen, daß sie zum einen ein noch nicht genügend erprobtes Mittel in übergroßen Dosen bei einem Menschen angewandt, dessen Körper durch Krankheit stark geschwächt gewesen sei, und zum anderen mit der Ueberweisung der Kranken in eine chirurgische Klinik zu lange gezögert hätten. Eine rechtzeitige Operation hätte der Kranken helfen können.

In der Verhandlung am Dienstag betonte das Gericht, daß es dem Fall sein menschliches Mitgefühl nicht versagen könne. Es schlug als Vergleich vor, daß der Staat dem gelähmten Mädchen zeitlebens eine seinem Leiden entsprechende Behandlung in einem Krankenhaus gewährleistet. Zu diesem Vorschlag sollen sich die Parteien beim nächsten Termin in vier Wochen äußern. Die Eltern der Gelähmten erklärten, es komme ihnen im wesentlichen auf die Gewißheit an, daß ihre Tochter zeitlebens versorgt werde.

Josef Martin Kraus-Abend in der Musikhochschule

Neben den Sternen erster Ordnung existieren sowohl am Firmament, als auch am Kunsthimmel solche zweiten und dritten Grades, und es gehört zu den selbstverständlichen Pflichten eines Kunstinstituts, auf solche mehr im Schatten stehenden Größen aufmerksam zu machen, dies umsomehr, als in dem zur Besprechung stehenden Fall heimatliche Motive die Haupttriebfeder bildeten. Ein einleitendes, etwas lang geratenes Referat von Walter Lebermann wies auf die besondere Stellung von J. M. Kraus zwischen Gluck und Beethoven hin. Wenn trotz solch starker Einflüsse noch eigenständiges Kompositionsgeschick vorhanden ist, spricht dies für eine immerhin beachtenswerte Musikerpersönlichkeit.

Aus dem zur Verfügung stehenden Repertoir an zugänglichen, nur handschriftlich vorhandenen Werken boten eine Reihe von Lehrkräften der Musikhochschule wie Gudrun Birkner, Flöte, Liesel Köhler, Elisabeth Welzenecker, Violine, Alexander Furtwängler, Klavier, Hans Spengler, Cello und Gg. Val. Panzer, Viola, einige Kammermusikwerke und bewiesen dabei ihr schon oft gerühmtes solides Können. Das Orchester der Musikhochschule unter Leitung von Direktor W. Rumpf, brachte die Sinfonie in c-moll zu ansprechender Wiedergabe. Der gute Besuch und anerkennende Beifall waren Zeuge für das starke Interesse an dieser Veranstaltung. e

Geistliche Abendmusik in der Grabkapelle

Das dichtgefüllte Mausoleum bewies das Interesse, das dieser Veranstaltung entgegengebracht wurde. Inhalt und Darbietungen waren auf den Grundton der friedlichen, in Gott ruhenden Abendstimmung gestellt. Zwei Solokantaten, „Herr, auf dich trau ich" von Dietr. Buxtehude und „Ach Herr, laß deine lieben Engelein" von Franz Funder, dem Schwiegervater Buxtehudes, hinterließen, ob der eindringlichen Wiedergabe durch Erika Margraf und ein Streicherensemble mit Gisela Burger, Wilh. Pahl, Gerd Betsche und Frieder Funk einen nachhaltigen Eindruck. Desgleichen erfreuten eine Sonate für zwei Violinen, Cello und Orgel von Joh. Rosenmüller — ein musikalisch gesehen überraschend freizügiges, großartiges Werk — und Orgelvorträge mit Werken von Buxtehude und Bach, gespielt durch den Leiter der Abendmusik, den Organisten Willi Härdle. Eine weitere Ausgestaltung dieser Veranstaltungen wäre um der Eigenartigkeit des Raumes willen wünschenswert. — Der Chor der Lutherkirche fiel in Sätzen von Bach und Vulpius durch seine gepflegte Singweise angenehm auf. e.

Karlsruher Tagebuch

Großes Haus: 1. 10., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement D „Wie einst im Mai", Operette von Walter Kollo. Ende 22.45 Uhr.

Kleines Haus: 1. 10., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement C. Gr. I: „Die Pilger von Mekka". Komische Oper von Gluck. Ende 22.00 Uhr. — 20 Uhr: Centre d'Etudes Francaises, Karlstraße 15: Diskussionsabend über „Wir warten auf Godot".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Geständnis des Kassenräubers von Baden-Baden

Baden-Baden. Der 22 Jahre alte Erwin Benz aus Viernheim in Hessen hat am Dienstag in Baden-Baden zugegeben, am 28. August in der Kurstadt drei Raubüberfälle begangen zu haben. Benz legte das Geständnis ab, nachdem ihn bei einer Gegenüberstellung mehrere Zeugen einwandfrei als den gesuchten Räuber erkannt hatten. Der Täter war Mitte September in Mannheim im Anschluß an einen Hoteleinbruch festgenommen worden.

Benz hatte am 28. August kurz vor Mitternacht an einer Baden-Badener Kinokasse die Kassiererin mit vorgehaltener Pistole zur Herausgabe des Geldes gezwungen. Dann war er spurlos verschwunden. Knapp 24 Stunden vorher hatte er sich in ein Hotel in Baden-Baden eingeschlichen, war in das Zimmer eines Ehepaares eingedrungen und hatte Schmuck und Geld verlangt. Der Frau war es gelungen, aus dem Zimmer zu entkommen und laut um Hilfe zu rufen, worauf Benz die Flucht ergriff. 30 Minuten später überfiel der kaltblütige Gangster in der Nähe des Hotels ebenfalls ein Ehepaar, das gerade ein Auto bestieg, und forderte mit vorgehaltener Pistole von dem Mann die Brieftasche. Als dieser ihm eine leere Tasche reichte, ließ Benz, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß der Mann kein Geld bei sich trug, von dem Ehepaar ab. Auf die Idee, daß die Frau das Geld haben könnte, war er nicht gekommen.

Der Verhaftete, der bereits wiederholt wegen Eigentumsdelikten vorbestraft ist, war im Sommer aus einer Strafanstalt bei Remscheid (Rheinland) entwichen. Seitdem trieb er sich als Räuber und Einbrecher vornehmlich in Südwestdeutschland herum.

In der Kirche vom Gerüst abgestürzt

Wolfach. In der Kirche von Oberwolfach, die zur Zeit renoviert wird, ist am Dienstag ein Maler vom Deckengerüst aus einer Höhe von acht Metern abgestürzt. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus Wolfach eingeliefert.

Bei der Obsternte verunglückt

Bretten. Ein hiesiger Einwohner stürzte beim Obstpflücken so unglücklich von der Leiter, daß er mit einem komplizierten Bekkenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Haushaltslehrgang des DRK:

Ein Modell für eine künftige Mädchen-Berufsschule

60 Mädchen aus 40 Landgemeinden erhielten hauswirtschaftliche Ausbildung — Ein geglücktes Experiment

60 Mädchen aus 40 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe beendeten dieser Tage beim „Deutschen Roten Kreuz" einen einjährigen Haushaltslehrgang. In wenigen Wochen treten weitere 110 Mädchen einen neuen Haushaltslehrgang an. Die einen gehen, die anderen kommen. Dieser Haushaltslehrgang, vor einem Jahr erstmals als Versuch begonnen, hat sich bereits außerordentlich erfolgreich eingeführt. Er ist nicht mehr wegzudenken. Ja, man muß sogar erweitern, räumlich und im Hinblick auf den Lehrkörper. Der Andrang ist zu groß. Auch wird für 15 bis 20 Ostzonenflüchtlingsmädchen ein Internat geschaffen. Das alles erfuhr man bei der Abschlußfeier am Montag im Saal des Landratsamtes.

Der sonst so nüchterne Saal des Landratsamtes war kaum wiederzuerkennen. Farbenreiche Strickscachen, Kleider, Blusen, Hemden und Tücher auf langen Tischen ausgebreitet und viel bestaunt brachten in diesen Raum, in dem doch meistens nur Kreisrats- und Kreistagsdebatten wohnen, eine andere Atmosphäre. Dazu 60 lachende und frohe Mädchengesichter. Heute war ihr Tag, die Abschlußfeier des einjährigen Haushaltslehrganges des Deutschen Roten Kreuzes. Das war am Montag.

Dieser Haushaltslehrgang des Deutschen Roten Kreuzes verdient einige Aufmerksamkeit. Er wurde für die Mädels aus dem Personenkreis der Kriegsfolgenhilfe — das sind die Töchter von Heimkehrern, Kriegsversehrten, Kriegerwitwen, Flüchtlingen usw. — geschaffen. Diese erhielten hier praktische und theoretische Ausbildung in allen Arbeiten des Haushaltes; im Kochen wie im Stricken und Schneidern, in der Säuglingspflege wie im Waschen und Flicken, in der Krankenpflege wie in der Zubereitung von Diätspeisen. Zum Abschluß wurden die Mädchen durch das Oberschulamt fünf Tage lang auf „Herz und Nieren" geprüft. Alle haben bestanden und durchweg gute Leistungen gezeigt. Wenn die Mädchen jetzt ins Leben entlassen werden, haben sie eine Ausbildung, mit der sie ein Fortkommen erreichen.

Aemter arbeiteten zusammen

Für dieses Ziel arbeiteten mehrere Aemter zusammen. Das Deutsche Rote Kreuz als Kursträger, das Oberschulamt, das Kreisjugendamt und das Arbeitsamt. Alle diese Aemter waren gleicherweise um die Mädels und das Gelingen des Lehrganges bemüht. Das war nicht immer leicht, denn man beschritt Neuland. Dieser Haushaltslehrgang war nämlich der erste und daher ein Experiment, ein Versuch.

Dieser Versuch gelang und die Haushaltslehrgänge werden fortgesetzt. War der vergangene noch mit 60 Mädchen belegt so wird der in diesem Monat beginnende etwa die doppelte Schülerzahl aufweisen. Dabei ist die Nachfrage noch viel größer. Aber die beengten Raumverhältnisse lassen vorerst nur diesen begrenzten Rahmen zu.

Bei der Entlassungsfeier sprach nun zuerst Landrat Groß. Er wies besonders auf die auch der Oeffentlichkeit zugängliche Ausstellung hin und meinte, daß gerade heute, wo im Wiederaufbau große Werke vollbracht werden besonders die kleinen, ganz persönlichen Werke und Leistungen, so wie sie die Ausstellung zeige, herausgestellt werden müßten. Auch hob er die Zusammenarbeit der drei Aemter: Jugendamt, Arbeitsamt und Schulamt mit dem Deutschen Roten Kreuz hervor. Hier sei verwirklicht worden, was schon lange angestrebt werde: der Jugend eine Berufshilfe zu geben und zwar nicht wenn es zu spät ist, sondern schon vorher. Der Landrat dankte diesen Aemtern und besonders dem Deutschen Roten Kreuz.

Ueber

Entstehung und Werdegang

dieses Lehrganges sprach dann der Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes Flimm. Danach sind vor längerer Zeit die Nähstuben des Deutschen Roten Kreuzes umorganisiert und in festen halbjährigen Lehrgängen den Mädels unseres Landkreises nutzbar gemacht worden; ganz im Sinne des Roten Kreuzes, das wirklich „erste Hilfe" leistet.

Die nun dabei gemachten Erfahrungen hätten schließlich, so fuhr der Geschäftsführer fort, zu dem Gedanken geführt, die vielseitigen Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes für die praktische Ausbildung der Mädels aus dem Personenkreis der Kriegsfolgenhilfe in Form eines einjährigen Haushaltlehrganges nutzbar zu machen.

Und wie ging es dann weiter? Die Landkreisselbstverwaltung habe 2500 DM zugeschossen. Alle anderen Kosten habe das Rote Kreuz ohne Inanspruchnahme von Bundes- oder Landesmittel getragen. Zwar seien im Frühjahr aus Bundes- und Landesmitteln 5500 DM fest zugesagt und weitere 2000 DM in Aussicht gestellt worden, aber bezahlt sei die Hälfte dieser Mittel erst vor wenigen Wochen, also kurz vor Lehrgangsende.

Inzwischen habe man gearbeitet. Die Mädels seien gerne beim Roten Kreuz gewesen und manchmal habe es Tränen gegeben, wenn mal eines aus irgend welchen Gründen nicht habe kommen können. Jetzt würde die weitaus größte Zahl der Mädchen einen hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen. Hier dankte Geschäftsführer Flimm dem gesamten Lehrkörper, besonders der Leiterin Frau Schönecker und der Schwester Olga Hölzer.

Wie geht es weiter? Es seien alle Vorbereitungen getroffen, um baulich einige Erweiterungen vorzunehmen, damit der geplante, nächste Kurs auch 110 Mädchen aufnehmen könne. Ein größerer Geldbetrag des Roten Kreuzes hierzu liege bereits vor. Doch warte man nun wieder auf die entsprechenden staatlichen Mitteln.

Ein Internat für Ostzonenflüchtlingsmädchen

In der weiteren Planung sei auch die Aufnahme von 15 bis 20 Ostzonenflüchtlingsmädchen vorgesehen. Hier werde eine internatsmäßige Unterbringung im Gebäude des Lehrganges vorbereitet.

Soweit die Ausführungen des Geschäftsführers des Deutschen Roten Kreuzes. Sie wurden ergänzt von dem Leiter des Kreisjugendamtes Becker. Auch er anerkannte die großen Leistungen des vergangenen Lehrganges und meinte vorausblickend, daß dieser eine Art Modell geben könne für die künftige Berufsschule für Mädchen.

Abschließend sahen sich die Gäste die Arbeiten der Mädchen gründlich an. Viele lobende Worte waren zu hören. Denn das sah man: Hier wurde gearbeitet, gelernt und erzogen. — Nur weiter so! -fripo-

Frohe Stunden für die Alten

Baden-Baden. Die „Arbeiterwohlfahrt" bereitete einer großen Zahl von alten Männern und Frauen unserer Stadt, insbesondere Rentnern und Hilfsbedürftigen, eine besondere Freude, indem sie zu einer Kaffeefahrt auf die Scherrhütte eingeladen hatte. Dort gab es dann — gut und reichlich — Kaffee und Kuchen, von Frau Fichtner in gewohnter Koch- und Backkunst zubereitet. Bald herrschte die vergnügteste Stimmung, nachdem Stadtrat Hering im Namen der „Arbeiterwohlfahrt" und Beigeordnete Olga Haebler in launiger Weise die Gäste begrüßt hatten. Mit besonderer Freude wurde insbesondere Ernst Ehlert begrüßt, der in nie versiegendem Idealismus seine Kunst der heiteren Zusprache in den Dienst dieser in allen Teilen wohlgelungenen Wälderfahrt der Alten gestellt hatte.

Scharfe Jagd auf Karnickel empfohlen

Bühl. Das Landesjagdamt für Südbaden hat die Kreisjagdämter aufgefordert, den Jägern eine möglichst scharfe Jagd auf die Karnickel zu empfehlen. Es sei damit zu rechnen, erklärte das Landesjagdamt, daß die in Frankreich wütende und bereits im Mannheimer Raum auftretende Kaninchenseuche auch bald an den südlichen Oberrhein gelangt.

Samstag und Sonntag Zuchtschweineschau

Offenburg. Der Badische Landesschweinezuchtverband, mit dem Sitz in Forchheim teilt uns mit, daß zu der Zuchtschweineschau am Samstag und Sonntag zahlreiche Tiere angemeldet wurden. Auf dieser Schau, die anläßlich der Ortenauer Herbstmesse durchgeführt wird, wollen die organisierten Schweinezüchter Mittelbadens der Oeffentlichkeit ein umfassendes Bild vom derzeitigen Stand der Schweinezucht vermitteln. Die Tatsache, daß sämtliche zur Schau gemeldeten Tiere einer laufenden Zucht- und Mastleistungsprüfung unterworfen sind, bietet die beste Gewähr dafür, daß es sich nicht allein um formschöne, sondern auch um beste Leistungstiere handelt.

Schwarzwald-Autostraßen weiter ausgebaut

Wolfach (SB). Dem Autotourismus steht im Schwarzwald ein Netz guter Autostraßen zur Verfügung, von denen einzelne wie die Schwarzwald-Hochstraße, die Feldbergstraße, die Höllentalstraße zu den schönsten Panoramastraßen gehören. Diese zum Teil schon jetzt vorbildlichen Straßen werden von Jahr zu Jahr weiter verbessert, verbreitert und ausgebaut. Auch in den zurückliegenden Monaten sind im Schwarzwald an vielen Stellen Straßenbauten durchgeführt worden.

Die Bundesstraße 3 (Rheintalstraße) ist die wichtigste Zufahrtsstraße von Norden und Süden her, da sie von Karlsruhe aus die Autobahn bis zur Schweizergrenze fortsetzt. Die im letzten Jahr zwischen Offenburg und Freiburg ausgebauten Abschnitte wurden jetzt mit einer modernen Decke versehen. Die Ausbauarbeiten wurden bei Kenzingen, Friesenheim-Oberschopfheim, Friesenheim-Lahr weitergeführt; dazu kamen Verbesserungen in Lahr selbst durch die Stadt Lahr und an der Ausfahrt Freiburg-St. Georgen durch die Stadt Freiburg. Weitere Ausbauten sind vorgesehen, vor allem auch südlich Freiburg bei Welmlingen, durch die die wichtige Zufahrt von der Schweiz her verbessert werden soll.

Im nördlichen Schwarzwald stehen die Bauarbeiten an der Straße Herrenwies-Raumünzach (Schwarzenbach-Talsperre) vor ihrem Abschluß. Auch an der Schwarzwald-Hochstraße wird beim Kurhaus Hundseck zur Zeit noch gebaut; das Ziel ist hier der vollkommene Ausbau der wichtigsten Gesamtstrecke. Auch mit der Verbreiterung der Bühlertalstraße ist am Ortsausgang von Bühl begonnen worden.

Im mittleren Schwarzwald wird an der Bundesstraße 33 zwischen Triberg und Villingen an vier Stellen gebaut. Diese Verbreiterung und Verbesserung der Landstraße 1. Ordnung bei den Wasserfällen zwischen Triberg und Schönwald ist nahezu beendet. Wenig bekannt ist noch, daß zwischen Schweighausen und Biederbach eine neue Höhenstraße entsteht, die eine der großartigsten Panoramastraßen des mittleren Schwarzwaldes werden wird; sie verbindet das Elztal mit dem Schuttertal und bildet eine ganz neue Querverbindung, die fast unerschlossene Landschaften zugänglich macht.

Im südlichen Schwarzwald sind gleichfalls große Straßenbauten im Gange.

Neben diesen großen Umbau- und Verbreiterungsbauten liefen zahlreiche kleinere her. An vielen Stellen wurden die schweren Frostaufbrüche des vergangenen Winters einwandfrei beseitigt. Vielerorts wurden die vorhandenen Decken durch zeitgemäße Oberflächenbehandlung verbessert. Die Anlage der drei Flugplätze bei Söllingen, Lahr und Bremgarten machte den Bau neuer Straßen notwendig, die nun fertiggestellt sind. Schließlich wurden mehrere kriegszerstörte Straßenbrücken errichtet oder ihr Wiederaufbau in Angriff genommen; so die Kinzigbrücke bei Kehl, eine Brücke bei Hüfingen, eine weitere mit Umgehungsstraße bei Möhringen und bei Gutach (Schwarzwaldbahn).

Diese kurze Uebersicht zeigt, daß man sich im Schwarzwald mit den vorhandenen Straßen nicht zufrieden gibt. In rastloser Arbeit wird Jahr um Jahr das Straßennetz verbessert, verbreitert und ausgebaut. Wie bedeutend der Umfang dieser Straßenbauten ist, kann allerdings nur feststellen, wer viel im Wagen über Land fährt und dabei immer wieder auf neue Baustellen stößt

Weinlese früher und heute

Aus alten Urkunden im Ortenauer Weingebiet

Offenburg. Die Weinlese steht vor der Türe. In den einzelnen Dörfern steht man schon mitten drinn. Da tauchen auch Betrachtungen auf über Menge, Güte und so vieles Andere. Daß der heurige Wein ein ausgezeichneter wird, ist altbekannt. Nur mit der Quantität, da will es nicht stimmen. Von so einem guten Jahrgang sollte eigentlich mehr wachsen. Auch von den Gepflogenheiten früherer Zeiten ist die Rede. So erzählt man davon in Zell-Weierbach, wie die Württemberger früher den dortigen Rotwein holten, wie dabei die Kinder einen Taler geschenkt erhielten, den die vorsorgliche Mutter bald in Schuhe oder in eine Hose verwandelte. Daß man da in den Kellern, wenn der „Weinherr" kam, der schon lange Jahre her der gleiche war, zugreifen mußte, war verständlich. Und doch hat es Zeiten gegeben, in denen man Anstoß nahm wenn „außer der Zeit" Küfer und Winzer gezwungen waren, ihrer an die Zeit gebundenen Arbeit nachzugehen. Das geht hervor aus einer alten Urkunde aus dem Jahre 1783 in der folgendes geschrieben steht:

„Dem Vernehmen nach sollen in den benachbarten Stäben Ortenberg und Zell das Weinführen durchgängig an Sonn- Feyertägen ohne Unterschied, sowie an Konfikttägen vorgenommen werden. Diesem offenbaren Unfug nun mag auf keine Art nachgesehen werden, sondern es hat der Vogt amtlich hienfern dieses in allem Betracht ärgerliche Entheiligung deren Sonn- und gebottenen Feyertägen bey Vermeydung schärfster Ahndung einzubleten, derley knechtliche Arbeiten auf solche Täge nicht zu gestatten. Nur in Ausführung der fremden und weither kommenden Fuhren ist diesfalls eine Ausnahme zu machen, doch soll auch in derley Fällen diese Weinfüllung niemalen eher als nach geendigtem nachmittägigem Gottesdienst vorgenommen werden." Unterschrift: Seiner Römischen K K Ap. Meyst. Land-Vogt und Oberamtsräte der Landvogtei Ortenau, Ex von von Axter. Von Kleinbrod.

Heute ist dies alles anders. Die Weine der Ortenau gehen in das ganze Bundesgebiet und weithin reicht der Kreis in alle Gegenden. Der Zentralpunkt der Verschickung liegt bei den Winzergenossenschaften, die Name und Repräsentation unserer Erzeugnisse verantwortungsbewußt übernommen haben und hüten. Auch der 1953er wird wiederum Zeuge des Fleißes und des Rufes des Weines der Ortenauer Winzer und des Ertrages ihrer Arbeit werden.

Handharmonika-Konzert in Weingarten

Weingarten. Am kommenden Sonntag, den 4. Oktober 1953, abends 8 Uhr, veranstaltet der Handharmonika-Spielring Weingarten in der „Kärcherhalle" ein Konzert. Die 50 aktiven Spieler und Spielerinnen des hiesigen Spielrings werden zusammen mit dem besten deutschen Orchester in der Oberstufe, Untergrombach und dem deutschen Amateurmeister Ernst Wachter allen Gästen in zwei angenehmen Stunden für jedes musikalische Empfinden ihr Bestes bieten. Zum ersten Male in Weingarten haben die Zuhörer Gelegenheit das neueste Hohner-Instrument „Electronium" zu hören, das bei diesem Konzert Musikstücke in selten gehörter Klangpracht und Klangfülle zu Gehör bringt. Dieses Instrument unterscheidet sich in seinem Aeußeren in nichts von einem Piano-Akkordeon. Es wird mit einer Spannung von 220 Volt gespeist und ist mit einem Verstärker und dem Lautsprecher durch ein Kabel verbunden. Neue Klangfarben werden die Besucher begeistern, ja es ist möglich eine Trompete oder Saxophon oder Geige, Cello, Flöte, Klarinette usw. genauestens nachzuahmen. Alle Besucher werden überrascht sein von diesem Konzert und diesem Spitzen-Instrument. Dieses Konzert kann nur empfohlen werden, um im Kreise der musizierenden Jugend für einige Stunden die Alltagssorgen zu vergessen.

Sport als Erziehungsfaktor

Gemeinschaftsstunde der Ettlinger Jugend — Abschluß der Bundesjugendspiele

Ettlingen. Nach verschiedenen Einzelveranstaltungen, welche Schulen, Vereine und Jugendverbände in der „Woche der Jugend" durchführten, beendete die Gemeinschaftsstunde der Ettlinger Jugend am Samstag und der große Sportnachmittag am Sonntag die Bundesjugendspiele 1953 in Ettlingen. Noch einmal erhielten Eltern und Freunde der Jugend einen interessanten Einblick in die sportliche Arbeit, die von der Jugend und für die Jugend geleistet wurde.

Die große völkerverbindende Idee des Sports stand im Vordergrund der Gemeinschaftsstunde im Ettlinger Schloß, die vom Realgymnasiumchor und Orchester unter der Leitung von Stud.-Rat Weh und vom Chor der Mädchenschule unter Leitung von Ludwig Karle gestaltet wurde. Höhepunkt der Feier war die Ansprache des Leiters des Ettlinger Realgymnasiums, Ob.-Stud.-Dir. Suhr, der darauf hinwies, welch wichtige erzieherische Kraft den Leibesübungen eigen sei. Der „Kerl", wie ihn unsere Zeit brauche, sagte er u. a., verdanke einen guten Teil seiner Bildung dem Sport. Gewandtheit des Körpers, regiert vom Zügel des Geistes, wecke die Kräfte der Gemeinschaft über die Grenzen hinweg und forme ein Bild des deutschen Menschen, dessen Ideen frei, dessen Wille stark und dessen Herz groß sein müsse.

Mannschaftskämpfe der Ettlinger Schulen, Ausscheidungen in den Einzeldisziplinen, Raufball, — Schlagball — und Reigenspiele sahen die zahlreich erschienenen Zuschauer auf dem Wasensportplatz. Der Sportnachmittag schloß mit der Siegerehrung, die Ob.-Stud.-Direktor Suhr im Auftrag des Bürgermeisters vornahm. Neben schönen, von der Stadt gestifteten Buch- und Bildpreisen konnten 80 Jungen und Mädchen die Urkunden der Bundessieger entgegennehmen, während 275 Teilnehmer mit den Landesurkunden für ihre Wettkampfleistungen belohnt wurden. Im Vorjahr hatte Ettlingen nur 35 Bundes- und 225 Landessieger gestellt, so daß Direktor Suhr den Jungen und Mädchen zu Preisen und Urkunden die Glückwünsche aller zu dem schönen Erfolg übermitteln konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Helga Kubik (17)

Irmgard Kellner (22)

Elisabeth Schrader (72)

Lore Franzius (27)

Ursula (16) und Hildegard Mehmel (40)

Wenn die „Raaben" flügge werden

Eine Schule im Spiegel ihrer Schülerinnen betrachtet von Muck

Eine Schule hat ihr Jubiläum gefeiert. Die Reden sind inzwischen verhallt, festliche Stunden zu Erinnerungen geworden. Ein paar Tage lang war die Wilhelm-Raabe-Schule in Hannover nicht so sehr Stätte der Erziehung als vielmehr Ausgangspunkt und Ziel einer Rückbesinnung über ein Jahrhundert hinweg und durch Generationen von Lehrern und Schülerinnen hindurch. Man sprach von der großen Tradition des Vergangenen und nahm sie als Verpflichtung für künftig zu Leistendes. Man ehrte den Geist der Schule und würdigte den beschwerlichen, aber erfolgreichen, hundert Jahre langen geraden Weg der Vermittlung dieses Geistes an heranwachsende Mädchen.

Dieser Bericht nun ist das Ergebnis eines Versuches, am Beispiel einiger weniger von etlichen tausend ehemaliger und noch lernender Schülerinnen den Menschen zu erkennen, den die Schule zu ihrem Teil mit formte.

In Ihrem Zimmer sieht es eigentlich noch genau so aus wie vor fünfzig Jahren", sagt die Frau, die der Direktor der Schule nun hinausbegleitet auf den Flur. Die Frau ist nicht mehr jung, aber daß sie schon ihren 72. Geburtstag gefeiert hat, mag ihr niemand glauben. Aus Amerika ist sie herübergekommen, um unter den Gratulanten zu sein, die mit geheimem oder lautem Stolz den 100. Geburtstag der Wilhelm-Raabe-Schule feierten und damit zugleich ein Stück ihres Lebens.

Die Frau aus Amerika verläßt das große Gebäude nicht gleich, nachdem sie sich vom Direktor verabschiedet hat. Sie geht langsam, an den Klassenzimmern vorbei, den langen Korridor hinunter und streicht schüchtern einem kleinen Mädchen über das Haar, das sich aufgeregt an ihr vorbeidrängt, weil es doch längst zur nächsten Unterrichtsstunde geschellt hat.

Es fällt der Amerikanerin nicht ganz leicht, sich vorzustellen, daß auch sie einmal mit wehenden Zöpfen denselben Korridor hinunter in die Klasse gelaufen ist. Ein Menschenalter ist vergangen, seitdem Elisabeth Schrader im Jahre 1909 hier am Lehrerinnenseminar dieser Schule das Hauswirtschafts- und Turnexamen ablegte. Damals sollte das der Beginn eines geregelten Lehrerinnenlebens sein und war doch in Wirklichkeit nur der Auftakt zu einem Kampf um die Existenz, der die Lehramtskandidatin von 1909 über Länder und Kontinente hinweg führte, oft wieder von vorn begonnen werden mußte, nie aber endete.

Als Elisabeth Schrader im Jahre 1919 an Bord des Südamerikadampfers „Selania" einer Zukunft entgegenfuhr, von der sie nur die Vorstellung hatte, daß sie ihr nichts schenken würde, da trug sie bereits nicht leicht am unsichtbaren Gepäck der Erfahrungen, die keine Schule vermitteln kann. Viel Arbeit schon lag hinter der Lehrerin Schrader, die in Portugal und Spanien an deutschen Schulen unterrichtet hatte.

Eigentlich war es der Juwelier Kraus gewesen, der auf der Reise über den Ozean Elisabeth Schrader bestimmte, nach Columbien zu fahren und sich als Lehrerin in Bogota, der Stadt des ewigen Frühlings, niederzulassen. „Ich habe mein Geschäft dort", hatte Kraus gesagt, „und außerdem habe ich drei Kinder. Unsere deutsche Kolonie hat keine Schule und keinen Lehrer. Kommen Sie mit, Sie werden viel Arbeit finden."

So richtete die damals 38 Jahre alte Lehrerin aus Hannover die erste deutsche Schule im columbianischen Bogota ein. Sieben Schüler, vom Kindergartenalter bis hinauf zum zehnjährigen Jungen hatte sie am Anfang zu unterrichten. Als sie vier Jahre später das Land verließ, besuchten schon über dreißig Kinder die deutsche Schule.

Warum ging sie fort? Die alte Lehrerin, die zum Schuljubiläum nach Hannover kam, weiß es heute selbst nicht mehr recht zu sagen. Arbeitende Frauen galten nicht sehr viel in Südamerika. Man hatte sich mit Menschen aus den USA angefreundet. Die kamen nur in das Land, um einen Auftrag zu erfüllen. Sie hatten eine andere Einstellung zur Arbeit, und wenn sie heimkehrten in die Staaten, sagten sie: „Komm doch mit, Elisabeth. Bei uns erwartet dich die große Chance ..."

So fuhr sie eines Tages hinterher, um die Chance zu suchen in New York und mußte entdecken, daß sie schwer zu finden war. Köchin wurde sie, Haushälterin und Krankenpflegerin. Mal verdiente sie gut, mal nur das Nötigste. Aber sie sparte Dollar um Dollar, um studieren zu können, und 1928 erwarb Elisabeth an der Columbia-Universität den „Magisterhut". Aber die Leute, die vorher zu ihr gesagt hatten, sie könne Deutschlehrerin am College werden, wenn sie ein amerikanisches Examen abgelegt habe, dieselben Leute hatten nun keinen Platz für sie. Es kam die große Depression in den Staaten, und es kam die kleine Depression im Herzen der Frau. Das Heimweh trieb sie 1932 zurück nach Deutschland. Nur einmal wiedersehen wollte sie die alte Heimat. Und als sie nach New York zurückkam, war ihr bißchen Besitz gestohlen.

Wieder begann sie von vorn. Wieder wurde sie Köchin, um eines Tages Lehrerin sein zu können. Als sie ihr Ziel erreicht hatte, als sie an der Columbia-Universität unterrichtete und sogar im Rundfunk von deutscher Sprache und Dichtung erzählte, da griff der Krieg zum zweiten Male in ihr Schicksal ein. Die Deutschkurse an der Universität wurden abgeschafft und auch die Rundfunkgesellschaft zeigte kein Interesse mehr. Seit 1929 war Elisabeth Amerikanerin. Nun ging sie wieder kochen und scheute sich nicht vor einem neuen Anfang.

Wenn die Lehrerin Elisabeth Schrader in den nächsten Tagen nach New York zurückkehrt, erwartet sie dort ihr Pensionshaus, dessen Zimmer an Studenten und junge Ehepaare vermietet sind. Als ein paar Freunde sie fragten, ob sie nicht in der alten Heimat bleiben wolle, in Hannover, wo ihr Leben begann, da antwortete sie: „Drüben habe ich meine Existenz!" Leise fügte sie dann hinzu: „Aber in meinem Testament steht, daß ich in Deutschland begraben sein will."

*

Und wie erging es den Jungen? Einige haben die Zeit der Pläne bereits lange hinter sich gelassen und stehen nun mitten drin in der Wirklichkeit, die keine Illusionen mehr zuläßt.

Lore Franzius machte im Jahre 1944 ihr Abitur an der Wilhelm-Raabe-Schule. In ihrem Zeugnis steht: „Lore will Aerztin werden." Statt der Universität erwartete sie nach der Schule der Arbeitsdienst. Die nächste Station war die Munitionsfabrik in Aschersleben. Die Eltern waren tot, als der Krieg zu Ende ging, und es kam die Flucht irgendwohin.

Man mußte essen und sah nicht nach dem Geld, das wertlos war. Man wurde Haustochter und lebte. Als die Zeiten und die Menschen sich beruhigten, war der Traum vom Arztberuf verflogen. Aber war Lore nicht selbst einmal durch eine Verbiegung der Wirbelsäule fast ein Krüppel gewesen? Und hatte das Turnen sie nicht wieder gesund gemacht? Zwei Jahre dauerte es, dann hatte Lore Franzius ihr Staatsexamen als Heilgymnastin abgelegt.

Und heute wartet sie auf Patienten. In einem Büro verdient sie sich als Stenotypistin solange Geld dazu, bis sie sich in dem anderen, in „ihrem" Beruf durchgesetzt hat. „Aber ich werde es schon schaffen", sagt sie, wie damals in der Schule, als das Abitur vor der Tür stand.

*

Aerztinnen, Architektinnen und die große Mehrzahl aller Lehrerinnen an den Schulen Hannovers und Niedersachsens sind aus der Wilhelm-Raabe-Schule hervorgegangen. Man kennt ihre Namen und man spricht von ihnen.

Aber es gibt auch „Ehemalige", von denen keiner spricht und die dennoch das Leben, das ihnen nichts schenken wollte, gemeistert haben. Jene Frau gehört dazu, die irgendwo in Hannover wohnt und die vor vielen Jahren ihr Abitur an der Raabe-Schule mit Glanz bestand. Sie ging nicht zur Universität, weil ihr Leben ausgefüllt war von einer Liebe, die ihr begegnete, als sie jung war und einsam. Von dieser Liebe blieb ihr nichts als das Kind, das nun Inhalt und Aufgabe des Lebens der Frau wurde. Heute gehört die Tochter längst zu den 1500 Schülerinnen der Schule, die ihrer Mutter die Kraft und den Mut gab, eine große Enttäuschung zu überwinden und mit ihrem Kind allein durchs Leben zu gehen, das nicht arm ist und nicht ohne Ziel.

*

Zu den Unbekannten gehören auch die beiden Mehmels. Hildegard Mehmel verließ 1928 die Raabe-Schule. Der Krieg nahm ihr den Mann und ihrer Tochter Ursel den Vater. Wenn das Schicksal besonders hart zuschlägt, hat es manchmal einen kleinen Trost bereit. Den Mehmels schenkte es ein besonders herzliches Verhältnis zwischen Mutter und Tochter. Hildegard Mehmel sorgt als Angestellte eines großen Werkes für den Lebensunterhalt; Ursel lernt heute in der Schule, in der sich auch ihre Mutter die Voraussetzungen dafür erwarb, die Problematik des Alltags zu meistern.

In der Schule geben sie eine Zeitung heraus. Sie heißt „Die jungen Raaben", und wird geleitet von Ursel Mehmel und ihrer Freundin Hildegard Eggert.

Hildegard ist die älteste der vier Schwestern Eggert, die alle zur Raabe-Schule gehen und genau wissen, daß ihre Eltern jeden Tag ein neues Opfer bringen müssen, um diesen Schulbesuch zu ermöglichen. In Ostpreußen verloren sie Heim und Heimat, und die große Flucht endete erst in Hannover. Deshalb ist es kein Zufall, daß Hildegard Eggert zur Redaktion der Schulzeitung gehört. Sie vertritt nicht nur die Heimatvertriebenen aus allen Klassen der Schule. Sie kann auch schon aus eigener Erfahrung von der Welt außerhalb der Klassenzimmer berichten, „die nicht ruhig ist und vom Stundenplan geregelt, sondern ein Sturmwind, der uns zaust und schüttelt. Man muß stark sein und demütig zugleich, um in dieser Welt zu bestehen."

*

In der „Raaben-Zeitung" hat Schulsprecherin Helga Kubig einen Aufsatz geschrieben von der Verantwortung des Schülers. Darin steht zu lesen, daß es etwas Besonderes sei, wenn Mädchen zur höheren Schule gehen dürfen. Fast müsse man es wie ein Geschenk betrachten. Aber man solle nicht vergessen, daß ein solches Geschenk auch eine Verpflichtung mit sich bringe, die nämlich, diese wichtigsten und entscheidensten Jahre des Lebens nützlich zu gestalten. „Nicht allein nützlich für uns selbst, für unsere Weiterbildung, unser Vorwärtskommen, sondern auch nützlich für die Gemeinschaft, in der wir stehen."

Es hat den Anschein, als spreche die 17jährige Schulsprecherin Helga Kubig nicht nur für die Mädchen der Oberstufe des Jahres 1953, sondern als drücke sie das aus, was den Geist dieser Schule und der Menschen, die hier für das Leben lernten, seit einem Jahrhundert bestimmt hat. Es hat den Anschein, als hätten die meisten mit den Jahren die Verpflichtung zu einer solchen Verantwortung erkannt. Auch die Irmgard Kellner, die 1950 ihr Abitur machte und die heute sagt: „Ich hätte gerne studiert, aber nun sitze ich doch in einem Büro. Die Schule hat mir jedoch eines mitgegeben, das nach meiner Meinung noch mehr wert ist als alles Wissen, die Erkenntnis nämlich, daß es nicht darauf ankommt, was man tut, sondern wie man etwas tut."

Gedränge vor der Herbstpause: die großen und die kleinen „Raaben" fliegen in die Ferien. Fotos: Friedrich

Vier Schwestern Eggert im Schatten des selbstgebastelten Hausraben. Von links nach rechts: Rosemarie (17), Gudrun (11), Brigitte (15), Hildegard (19).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Blatt der Frau

Über die Höflichkeit

Echte Höflichkeit ist eine Sache des Herzens und muß wie ein frischer Quell erquickend zutage sprudeln. Nur zu oft spiegelt die „Fata Morgana" einer übertünchten Höflichkeit ein Trugbild in die Wüste.

•

Höflichkeit nach oben ist selbstverständliche Pflicht und ohne Verdienst. Höflichkeit nach unten ist entweder Herzenstakt oder — Klugheit und prägt sich oft in nützliche Werte um.

•

„Leutseligkeit" ist die Höflichkeit der großen Herren dem kleinen Mann gegenüber und ist ihnen von den Geschichtsschreibern von jeher mit Recht als ein gewisses Aktivum gebucht worden.

Ein paar bunte Stifte

Erinnern Sie sich noch an die „Zeichenstunde" in der Schule? Es war die Stunde, die wir alle geliebt haben, es war die Stunde der Ruhe, des Friedens und der Freude. Wir hatten Zeichenblöcke und bunte Farbstifte, Wasserfarben oder Temperafarben und wir zeichneten und malten alle, ob wir es nun konnten oder nicht. Und wir brachten alle etwas fertig, und wenn der eine oder andere noch eine Zeichnung aus seiner Schulzeit besitzt, so wird er selbst staunen, daß er die einmal fertiggebracht hat. Denn heute das gleiche zu malen oder zu zeichnen, wäre ungleich schwerer.

Aber warum haben wir gerade das Malen und Zeichnen so vergessen? Wir haben doch sonst alles aus der Schule behalten.

Ist dies richtig? Hat nicht gerade die Zeichenstunde viel Freude vermittelt? Denken wir daran zurück, so müssen wir uns eingestehen, daß es schön war, zu zeichnen und zu malen und daß es schade ist, das Zeichnen nicht mehr zu betreiben. Wenn es zu allem anderen zu spät wäre, zum Zeichnen ist es nicht zu spät. Deshalb frisch einmal etwas gewagt, was einst unsere Kindheit und Jugend schön gemacht hat.

Wir kaufen uns einen Zeichenblock, Farbstifte, Wasserfarben oder Temperafarben und beginnen! Anfangs wird die ganze Sache noch langsam gehen und wir werden nichts Bemerkenswertes auf das Papier bringen, mit der Zeit aber kommt das Interesse von ganz allein.

In der Erinnerung stehen die schönen Stunden im Zeichensaal der Schule wieder vor uns auf und plötzlich merken wir, daß Zeichnen und Malen gar nicht so schwer ist, wir füllen Blätter um Blätter und schließlich erkennen wir, daß wir noch malen können.

Über das Können hinweg ist das Zeichnen und Malen eine gute Beschäftigung, die uns Sorgen und Kummer des Alltags vergessen machen läßt und die nervenschonend und nervenberuhigend ist. Wir brauchen nichts weiter dazu als ein Stück Papier und ein paar bunte Stifte.

Man braucht nicht aus dem Gedächtnis etwas hinzaubern, sondern man kann seine Stadt, sein Dorf, seine Heimat als Modell nehmen und abzeichnen, alles nach dem Vorbild, wie es vor uns steht und wir werden bald erkennen, daß wir einen Weg gefunden haben, der uns viele Mußestunden verschönern hilft.

Der Geist des Widerspruchs / *Von Sabine Bassowitz*

Jeder neue Gedanke, jede Erfindung weckt Widerspruch, entfesselt in den meisten Fällen ein Für oder Wider, das ist in der Regel als Faktor kultureller Entwicklung nur zu begrüßen, da hierdurch ein Anlaß zur Vertiefung der Idee, zur Verbesserung der Erfindung und zu weiterer Nutzbarmachung des Neuen gegeben wird.

Das Motiv des Widerspruchs kann allerdings verschiedene Wurzeln haben: die gerechte, sachliche Kritik aus Überzeugung, die konservative Einstellung als Vorurteil gegenüber dem Neuen oder aber eine billige Rechthaberei.

Im Alltag begegnen wir häufig Menschen, die immer Recht behalten müssen, die auch durch zwingende Logik von ihrer falschen Ansicht nicht abzubringen sind. Da es sich hierbei häufig um geistig über dem Durchschnitt stehende Menschen handelt, erscheint es eine dankbare Aufgabe, den tieferen psychologischen Ursachen einer solchen Einstellung nachzugehen. Mit der bloßen Feststellung von Eigensinn ist uns wenig gedient. Wir müssen uns vielmehr fragen: Wie kommt ein geistig vollwertiger Mensch so häufig dazu, seine bessere innere Überzeugung durch einen gegenteiligen Standpunkt zu verleugnen? Die Wurzeln hierfür sind meistens in der Kindheit zu suchen. Zweierlei spielt hierbei eine wesentliche Rolle: allzu große Strenge und übermäßige Verzärtelung.

Im ersteren Falle zeigt sich der Trotz schon sehr früh, denn das Kind, das sich durch Tadel ständig zurückgesetzt fühlt, entwickelt ein Gefühl der Minderwertigkeit, erscheint leicht verletzt, empfindlich, und da ihm die Befriedigung seiner Wünsche nicht auf geradem Wege möglich ist, greift es zur Abwehrstellung des Trotzes —, es wird bockbeinig und halsstarrig.

Bei dem mit übergroßer Sorgfalt umhegten ersten oder einzigen Kinde zeigt sich der Charakterzug des Widerspruchs vielfach erst in den späteren Jahren, wenngleich man ihn häufig auch schon in der Kindheit beobachten kann. Von elterlicher Seite werden seine Unarten vielmehr als Eigenart nachsichtig beurteilt werden, irgendwelche kleinen Talente übertrieben bewertet, zumindest aber jede Willensäußerung als richtig befunden. Kommt das Kind nun in späteren Jahren — auf sich selbst gestellt — mit dem unerbittlichen Leben in Berührung, so hält es in der Mehrzahl der Fälle diesen Stoß nicht aus, sein Selbstgefühl erscheint gefährdet, es wird unsicher und verschanzt sich hinter den Widerspruch.

In beiden Fällen werden wir stets die Wahrnehmung machen können, daß der innere Halt eine Erschütterung erfahren hat, daß solche Menschen empfindlich leicht gereizt erscheinen und aus dem Gefühl der Minderwertigkeit heraus sich durch einen Widerspruch „sichern", den Schein der Überlegenheit durch eine vorgespiegelte Überzeugungstreue vortäuschen wollen. Wir dürfen nicht vergessen, daß nach der Doppelseitigkeit alles Geschehens dem Gefühl der Minderwertigkeit ein solches des Machtwillens entspricht, das sich hier auf Umwegen Geltung verschaffen will. So zeigt uns die ewige Nörgelei einen Wesenszug an, der dem selbstsicheren Menschen fehlt, denn der gefestigte Charakter wird sich einer besseren Einsicht auf die Dauer nicht verschließen können und sich neidlos auch zu einem anderen Standpunkt bekehren lassen.

Kleine Mußestunde

Der Herbst ist da. Mit Wind und Regen und fallenden Blättern wächst die Freude am Heim, an der Geselligkeit, an der ganzen Umstellung, die der Übergang zu einer anderen Jahreszeit mit sich bringt. Aber auch die Gefahr, sich in diesem Strudel zu verlieren. Was ist plötzlich alles wichtig, die Schneiderin, die Putzmacherin, Lehr- und Hörkurse werden belegt und noch tausenderlei anderes. Und alles macht Arbeit, Hetzjagd und treibt mit unseren Nerven Allotria. Wir finden keine Zeit mehr für uns selbst, wir sind zu beschäftigt, und wenn wir selbst Zeit haben, sind wir unruhig, um sie für uns auszuwerten. Noch ist der Augenblick nicht überschritten, um abbremsen zu können.

Wir haben doch in vergangenen Wintern die Erfahrung gesammelt, daß man am Ende der Saison müde und leer war, daß man sich sagte, wozu das alles, es hat sich wirklich nicht gelohnt. Man hat seinen Schlaf, seine Nerven, sein gutes Aussehen und Befinden geopfert, weil wir Raubbau mit uns trieben.

Dieses Mal wollen wir uns unsere Mußestunde nicht nehmen lassen, denn wir brauchen sie nötiger als in dem Wirbel der Gegenwart. Ob man sie allein verlebt, oder mit einem Menschen, der einem nahe ist, daß er den Schwingungen und die Geheimnisse unserer Seele versteht, ob man sich in einem Buch erlöst und findet, hängt von den eigenen Möglichkeiten und Wünschen ab.

Jeder hat Gelegenheit, sich eine Mußestunde zu gönnen, und er darf sie nicht vorübergehen lassen, wenn er sich nicht verlieren will.

Praktische Tricks in der Küche

Das Schlagen von Eiweiß geht schneller vor sich, wenn das Eiweiß vorher kalt gestellt wurde, und wenn man eine Prise Salz oder Zucker dazu gibt.

•

Grüne junge Erbsen behalten eher ihre schöne Farbe, wenn man gleich beim Ansetzen ein oder zwei Stück Würfelzucker in das Kochwasser tut.

•

Um beim Pudding die Bildung von nie gern gesehener Haut zu vermeiden, decke man ihn zu, wenn man ihn vom Feuer genommen hat. Ist er ausgekühlt, wird der Pudding in die Anrichteschüssel gegeben.

•

Milchreis wird besonders wohlschmeckend, wenn man ihn, kurz bevor man ihn zu Tisch gibt, mit einem steifgeschlagenen Eiweiß vermischt.

Heute geht aber alles schief

Kleiner Wegweiser durch den „schwarzen" Tag / Von Hanna Haustein

Es fängt damit an, daß man es verschlafen hat. Der Wecker vergaß seine Pflicht, er tickte nur, aber er klingelte nicht. Schnell aus dem Bett, um den Familienmitgliedern das Frühstück zu besorgen! Aber —, nun wir kennen das ja, wenn es schnell gehen soll, kommen immer Zwischenfälle, die wir nicht brauchen können. Es fällt etwas herunter, ein Unbekannter klingelt, mittendrin in den raschen Vorbereitungen muß man außerdem noch an die Tür laufen. Das Wasser kocht nicht, in der Büchse ist nur noch eine Kleinigkeit Kaffee, die Zuckerdose muß neu gefüllt werden, — es hat sich eben alles verschworen. Dazu kommt die schlechte Laune des Herrn Gemahls, der mit wütender Miene, als käme so etwas jeden Tag vor, seinen Hut nimmt und ohne Frühstück das Haus verläßt. Der kleine Junge fällt hin, wenn er gerade zur Schule gehen will. Das Töchterchen vergißt die Mappe und kehrt noch einmal zurück. Beunruhigende Nachrichten klettern die Treppe herauf und dringen bis in die Räume . . . die Hausfrau ringt verzweifelt die Hände: Es geht heute alles schief! Natürlich brennt in einem unbewachten Augenblick die Milch an, die Kartoffeln wollen nicht weich werden — solche Tage sind wirklich dazu ausersehen, um die Nervosität zu einem Siedepunkt zu steigern. Was ist nun zu tun, wenn ein Tag voll Mißgeschick uns um den Rest unserer Nervenkraft zu bringen scheint? Mit der letzten Energie dagegen ankämpfen, werden viele sagen.

Ausgehend von der Tatsache, daß an einem Tag des Mißgeschickes doch nichts Gutes gelingt, weil wir schon viel zu sehr von unseren Nerven gequält werden, sollte man sich der Arbeit, soweit es irgend geht, entledigen. Jede Hetzarbeit sollte an einem solchen Tage unterbleiben. Selbst, wenn wir uns die Entledigung als nicht immer durchführbar vorstellen. Sie wird morgen schneller und leichter von der Hand gehen. Zwischen Ursache und Wirkung bestehen genügend Zusammenhänge. Nicht, daß wir nervös werden, weil wir diese oder jene Zufälligkeit als scheinbar mißlungen betrachten. Denn oft genug ist es umgekehrt: Die Zufälligkeit stemmt sich gegen unsere Tätigkeit, weil wir nervös sind, und je ungeduldiger wir werden, um so mehr steigert sich der Zustand der Gereiztheit. Pflegt die Hausfrau ein wenig der Ruhe, sucht sie die Gereiztheit durch die Lektüre eines guten Buches zu vermindern, ließe sich der Stand des Gereiztheit-Barometers bald zum Sinken bringen. Doch gewöhnlich schuftet man weiter, sucht seine Stimmung durch eine Rastlosigkeit ohnegleichen zu verbessern und denkt dabei stets nur an die schlechten Zeiten. Man gräbt sich sogar in längst vergangene Ereignisse ein, bedauert sich aus tiefstem Herzensgrund und verliert seinen Lebensmut.

Ein Versuch, sich einmal ganz von dem Alltagsgetriebe zurückzuziehen, hat oft die besten Folgen. Was man tun muß, wird getan. Mehr nicht. Sogar ein Mindestmaß an Leistung sollte erstrebt werden, und schon nach kurzer Zeit schimmert die Welt wieder rosig, und was vor Stunden grau in grau war, wird wieder licht und hell.

Liebe auf den ersten Blick

Die - oder keine! — Das Geheimnis der gegenseitigen Anziehung

Man behauptet so oft, die „Liebe auf den ersten Blick" sei die Erfindung phantasiebegabter Schriftsteller und käme im Leben nicht vor. Aber wer es schärfer beobachtet, wird immer wieder die Erfahrung machen, daß auch die Phantasie des Dichters nicht ausreicht, um mit der Wirklichkeit gleichen Schritt zu halten. Es ist schon etwas Wahres an diesem Begriffe, wenn natürlich das Wort „Liebe" nicht allzu wörtlich genommen werden darf. Wenn man aber Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten weiß, kann man das Wort schon gelten lassen, weil die Ursache — nämlich der ganz plötzliche, intensive Eindruck, daß dieser Partner zu einem paßt — zweifellos nachweisbar ist und die Wirkung in vielen Fällen Liebe ist.

Tausende von Menschen haben die Erfahrung gemacht, daß eine Bestimmte oder ein Bestimmter, die den Weg kreuzen, einen besonders lebhaften Eindruck auf den anderen machen. Selbst, wenn die relativ hohe Zahl der Ehescheidungen als Beweis dafür herangezogen würde, daß diese Eindrücke oft zu Trugschlüssen führten, so läßt sich doch nicht ableugnen, daß die überwiegende Zahl von Ehen mehr oder weniger glücklich sind, jedenfalls aber Bestand haben.

Auch die Beziehung der Geschlechter zueinander sind dem Wechsel der Zeiten unterworfen. Was vor 30 oder 40 Jahren zum „guten Ton" gehörte, gilt heute nicht mehr. Wir alle wissen, daß das ängstlich behütete Haustöchterchen ebenso legendär geworden ist wie der Freier im Bratenrock, der mit dem Blumenstrauß in der Hand, um seine — oft nur aus der Ferne — Angebetete anhält.

Die Möglichkeiten, daß „Er" und „Sie" sich finden, sind heute entschieden gegebener als früher. Sowohl der Sport als auch der Tanzfanatismus der Jugend, aber auch das Berufsleben vermittelt viele Bekanntschaften, die nicht selten zu einer Ehe führen. Abgesehen davon gibt es sicher Momente, wo ein plötzliches Zusammentreffen blitzartig die wahlverwandschaftliche Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein bringt und trotzdem sich nur schwer ein Kennenlernen ermöglichen läßt, ohne die guten Formen zu verletzen, weil der aktive Teil — und das ist immer noch der Mann — den psychologisch richtigen Moment verpaßt oder sich in der Wahl der Mittel vergreift. Das eine ist ein ebenso großer Fehler wie das andere, denn die feiner besaitete Frau ist in der Lage, die Gedanken des Mannes zu erfühlen, ohne daß ein Wort dabei gewechselt wird und bei solchen Zusammentreffen hängt alles von dem ersten Eindruck ab. Es gibt keine Psychologie des ersten Zusammentreffens, weil die Situationen zu vielgestaltig sind, als daß man sie in Paragraphen fassen könnte, wohl auch, weil die Einstellung der Partner zu vielseitig ist, als daß man sie auf einen Generalnenner bringen könnte. Und so manche — sicher von beiden Seiten ersehnte Bekanntschaft — ist nicht zustande gekommen, infolge eines lebenstechnisch falsch ausgedrückten Affektes.

Die Frage, ob solche Bekanntschaften wünschenswert sind, ist müßig, denn es liegt ja gerade in dem blitzartig auftauchenden Gedanken „Die — oder keine", das Geheimnis der gegenseitigen Suggestion. Der innere Zwang ist vorhanden, es ist also nur eine Frage des guten Geschmacks und der Kenntnis, der dem anderen Geschlecht eigentümlichen Psyche, ob ein solcher „Wink des Schicksals", von dem ersehnten Erfolge näherer Bekanntschaft, oder gar einer Ehe gekrönt ist.

Farbenmärchen im Bauerngarten

Ein fröhlicher Nachmittagsspaziergang zwischen Zäunen und Beeten

Die Marienseide weht. Gestern sind die Schwalben fortgezogen, und eben sind ein paar hundert Stare in die Hollunderbüsche des Nachbargartens eingefallen. Die Birken vor dem Hause werden immer müder und die Ahornbäume am nahen Bach prunken in wunderbaren Purpurfarben.

Seit ein paar Tagen ist die Luft merkwürdig fernhörig. Der Pfiff einer Lokomotive, Wagenrollen auf fernen Straßen, das Rauschen des Flußwehrs klingt oft so nahe, daß man verwundert aufhorchen muß. Aber all diese Geräusche sind doch wieder verschlafen, wie von der Watte der feinen, durchsichtigen Nebel gedämpft, die draußen über dem Moor, über den Feldern und Wiesen liegen. Laut sind nur die Farben. Die kleinen Bauerngärten spektakeln bunter als Jahrmärkte. Sie machen einfach froh.

Da drehen sich runde, hochstaudige Dahlienbüsche wie wilde Karussells im Kreise. Vielfarbige Malvenmasten haben hoch bis an die Toppen geflaggt, erheben sich steil und festlich über dem nutz- und zierpflanzlichen Gedränge. Durch die Lücke des Zaunes zwängen sich Winden und halten dir — die süßen, zarten Bettelkinder — ihre feingeschliffenen Edelkelche entgegen. Ganze Farbenmärchen werden wach aus weißen, roten, blauen und gelben Astern. Ihr Frohsinn kennt keine Grenzen. Sie überspringen dreist die schlechtgefaßten Beete und lugen hier aus einem griesgrämigen Stachelbeerbusche, dort aus einer verrosteten Gießkanne heraus.

Eines dieser Gärtchen besitzt ein mit grünen Flaschen umfaßtes rundes Prunkbeet. An grün gestrichenen Stäben streben — doppelt auffallend in der lebendigen Lust — ein paar blasse, weiße Rosen empor. Der matte, welke, gelbliche Schimmer ihrer Wangen läßt sie vornehmlich kränklich und altjüngferlich erscheinen. Mit verblühten fliegenden Herzen-, Iris- und Lilienstauden, einem welken Rittersporn wirkt das Beet ein wenig kitschig, ein bißchen wehmütig-traurig. Gut mag man dagegen die bunten Glaskugeln leiden, die die blühenden Rosenstäbe tragen. Das ist echt bäurisch, knallt fröhlich in die Welt hinaus und spiegelt sich eitel, mit dem ganzen Eindruck, den es von seiner Umgebung hat, in den nahen Fensterscheiben wider.

So ein Bauerngarten ist ein wahres Feuerwerk. Ein um so lieberes, als es lange hält und nicht nur aufsprüht und vergeht. Wenn man so hinübersieht, wie sich die Raketengarben der Herbstastern mit Hunderten, Tausenden von kleinen buntfarbigen Sternchen über den Zaun werfen — wird man froh. Wie das durch die Augen ins Herz leuchtet!

Auf einmal geht's dir dann so wie mir: plötzlich hängst du überm Zaun und brichst dir ein paar von den frechen, vorlauten Dingern ab. Und du gehst weiter, wie ein Lausbub pfeifend, denn — so ein Bauerngarten macht einen einfach froh!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und jetzt gegen Jugoslawien

Deutschlands Box-Nationalstaffel

Der Sportausschuß des DABV nominierte die deutsche Nationalstaffel, die am 11. Oktober in Belgrad gegen Jugoslawien ihren einzigen diesjährigen Länderkampf im Ausland bestreiten wird. Die deutsche Staffel wurde im Bantam-, Feder- und Halbschwergewicht gegenüber der siegreichen Mannschaft gegen England geändert: (Ersatzmann in Klammern): Basel Mannheim (Homberg, Düsseldorf), Frankreiter, Trier (Müller, Leverkusen), Bieber, Oldenburg (Mehling, Celle) Roth, Mannheim (Knöpel, Freiburg), Schilling, Frankfurt (Kandel, Hambern), Heidemann, Berlin (Burrow, Datteln), Krammer, Rosenheim (Breil, Trier), Wemhöner, Berlin (Borrek, Braunschweig), Westfal, Hamburg, (Willer, Kiel) Klatner, Nürnberg (Janssen, Hamburg).

Hecht geht einen schweren Gang

Der achte deutsche Boxer, der mit Europameister Karel Sys am 2. Oktober in Berlin die Kräfte mißt, ist Halbschwergewichtsmeister Gerhard Hecht. Der 30jährige will mit dem fast 10 Jahre älteren Belgier kämpfen, um noch besser in das Weltboxgeschäft hineinzukommen. Berlin hofft, daß Hecht dem „Boxprofessor" aus Flandern eine würdigere Schlacht liefern wird, als kürzlich Günther Nürnberg. Nach 18 Siegen gegen internationale Boxklasse steht Hecht vor seiner schwersten Aufgabe.

Bei den Kämpfen der deutschen Amateur-Boxer gegen England in Frankfurt, schlug der bekannte Fliegengewichtler Edgar Basel (Mannheim) den Engländer Jones (links im Bilde).

FIFA-Auswahl schlug Barcelona 5:2

Glanzvolles Spiel im Amsterdamer Stadion

Im Amsterdamer Stadion schlug gestern die FIFA-Auswahl den FC Barcelona nach glänzendem Spiel in der zweiten Halbzeit mit 5:2 Toren. Bei Seitenwechsel stand der Kampf noch 1:1. Barcelona gab für die FIFA-Mannschaft, die in London Gegner Englands sein wird, einen hervorragenden Trainingspartner ab. Die Spanier waren vor dem Wechsel zeitweise tonangebend.

55 000 Zuschauer hatten sich im Olympiastadion von Amsterdam eingefunden, als die Mannschaften in folgender Aufstellung den Platz betraten:

FIFA-Auswahl: Zeman; Stotz, Happel; Hanappi, Ocwirk, Brinek (alle Oesterreich); Lorenzi, Boniperti (Italien), Vucas (Jugoslawien), Kubala (Spanien), Zebec (Jugoslawien).

FC Barcelona: Goicoiea; Segarra, Gracia; Gonzalvo, Bisoca, Bosch; Basora, Cesar, Vila, Moreno, Manchon.

Die zweite Halbzeit bestritt die FIFA-Auswahl in folgender Aufstellung: Zeman; Navarro (Spanien), Hanappi; Cjaikovski (Jugoslawien), Posipal (Deutschland), Ocwirk; Coppens (Belgien), Boniperti, G. Nordahl (Schweden), Vucas, Zebec. In der Elf Barcelonas wurde der Mittelstürmer Vila durch Kubala ersetzt.

In der ersten Viertelstunde war Barcelona besser sein Sturm war gläzend aufeinander eingespielt. Cesar schoß in der 15. Minute zum 1:0 für Barcelona ein. Der Treffer war für Zeman unhaltbar. Lorenzi verpaßte den Ausgleich, als er einen Schuß neben das leerstehende Tor setzte.

Erst von der 20. Minute an fand sich die FIFA-Auswahl besser zurecht. Wurde leicht überlegen. Ocwirk war der Motor der den Sturm mit ausgezeichneten Vorlagen bediente. Aber erst fünf Minuten vor Halbzeit wurde die spanische Deckung einmal aufgerissen. Vucas schoß das Ausgleichstor nach einer Kombination mit seinem Landsmann Zebec.

Nach der Pause war zu erkennen, daß sich die FIFA-Elf viel vorgenommen hatte. Sie spielte wesentlich schneller, nach fünf Minuten schoß Boniperti zum 2:1 ein, und der Schwede Nordahl erhöhte zwei Minuten später auf 3:1. Die vorzügliche Läuferreihe Cjaikowski, Posipal und Ocwirk beherrschte das Mittelfeld. Der Belgier Coppens erhöhte mit herrlichem Schuß auf 4:1, aber Moreno setzte den zweiten Gegentreffer dagegen. Fünf Minuten vor Schluß stellte Nordahl mit Kopfball das 5:2 her.

Jupp Posipal wurde seiner Aufgabe als Mittelläufer gerecht. Uebereinstimmend stellte man ihm das Zeugnis aus, daß der HSV-Spieler „nützlich, sachlich und zwingend" in seinem Spielaufbau war. Seine Aufgabe war nicht leicht, denn in Cjaikowski und in Ocwirk besaß er zwei Nebenspieler, die ihm nicht nachstehen wollten.

Nicht mehr als 100 Teilnehmer soll die gesamte schwedische Olympia-Expedition nach Melbourne umfassen. Diesen Beschluß faßte das schwedische NOK in Stockholm. In der Zahl sind Trainer und Offizielle eingeschlossen.

Deutschlands Aufgebot für Basel

Nach Mitteilung des DFB wurden für das Spiel gegen die Schweizer Auswahl am 11. Oktober in Basel 22 deutsche Spieler eingeladen: Tor: Herkenrath (Rotweiß Essen), Orzessek (Schalke); Verteidigung: Bauer (Bayern München), Rößling (SV Waldhof), Eberle (Stuttgarter Kickers), Hutflesa (KSV Hessen-Kassel); Läufer: Bergner (1. FC Nürnberg), Schäfer (Siegen), Sommerlatt (Karlsruhe), Semmelmann (Bayreuth), Lang, Merz (beide Schweinfurt); Stürmer: Stollenwerk (1. FC Köln), Kaufhold (Kickers Offenbach), Hellwig (Arminia Bielefeld), Zeitler (Bayreuth), Hermann (FSV Frankfurt), Blessing (VfB Stuttgart), Budion (Aschaffenburg), Schmid (KSV Hessen-Kassel), Rau (Karlsruhe), Islacker (Rotweiß Essen).

Wie wir inzwischen erfahren, werden die KSC-Spieler Rau und Sommerlatt jedoch nicht für die deutsche Auswahlmannschaft berücksichtigt, da der KSC am 10. und 11. Oktober zwei Spiele in der Schweiz austrägt und darum gebeten hatte, mit kompletter Mannschaft antreten zu können. Bundestrainer Herberger hat daraufhin auf die beiden KSC-Spieler verzichtet.

Pokalspiel Baden — Bayern in Schwetzingen

Das Bundespokalspiel zwischen den Amateurfußballmannschaften von Nordbaden und Bayern findet am 25. Oktober im Schloßparkstadion in Schwetzingen statt.

Auftakt der Winterrunde im Wasserball

Die badisch-württembergische Wasserball-Runde wird am 4. Oktober mit vier Spielen in Freiburg gestartet. Der zweite Süddeutsche Meister, SV Ludwigsburg, sowie Neptun Karlsruhe, BSC Pforzheim und der Freiburger FC kämpfen im Marienbad in Freiburg um die ersten Punkte. Die Mannschaft des SV Ludwigsburg gilt als Favorit des ersten Turniertages. Die Wasserballspiele werden durch einen Jugend-Klubkampf zwischen dem Gastgeber, Schwaben Stuttgart, SV Ludwigsburg und SV Weil (Rhein) umrahmt.

Vermißter Boxer wieder in Deutschland

Der Ebinger Boxer Rolf Minke, der mit seiner Boxstaffel Mitte September nach Italien gefahren war und am 20. September, dem Tage der Rückfahrt nach Deutschland, als vermißt gemeldet werden mußte, hat am Morgen des 26. September bei Kirchfelden in Oberbayern wieder die deutsche Grenze überschritten. Minke hatte einen Paß der Deutschen Botschaft in Rom. Ueber sein tagelanges Verschwinden und seinen augenblicklichen Aufenthaltsort ist noch nichts bekannt geworden. Nach Ebingen ist er bisher nicht zurückgekehrt.

Fliegt Ferrari-Rennstall auf?

Man hofft in Italien noch immer, daß Enzo Ferraris Entschluß, auf weitere Teilnahme an Grand-Prix-Rennen zu verzichten, nicht unwiderruflich ist. Inzwischen weiß der „Corriere delle Sport" aber schon zu melden, daß ein Auffliegen des Ferrari-Rennstalles droht. Da die Fabrikrennfahrer damit rechnen müssen, nach Beendigung ihres Kontraktes im April 1954 „vor die Tür gesetzt" zu werden, haben sie Verbindung zu anderen Werken aufgenommen. So Ascari und Dr. Farina mit Alfa Romeo, Hawthorn mit Mercedes und Villoresi mit Maserati.

Kurzer Sportfunk

Bis zum 11. Oktober finden folgende Ausscheidungsspiele für die Fußball-Weltmeisterschaft statt: Nordirland — Schottland in Belfast am 3. Oktober, Irland (Eire) — Frankreich in Dublin am 4. Oktober, Belgien — Schweden in Brüssel am 8. Oktober, Wales — England in Cardiff am 10. Oktober, Deutschland — Saar in Stuttgart, Bulgarien — Rumänien in Sofia und Amerika — Haiti in New York, alle am 11. Oktober.

Friedel Overwien war beim Turnländerkampf Deutschland — England in London mit 57,70 Pkt. bester Einzelturner vor Nieling 57,25, Frenger 57,10 und dem Engländer Turner 56,10 Punkte. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland, vertreten durch die Rheinland-Riege, mit 332,30 zu 329,20 Punkten.

Das Endspiel der Europameisterschaft der Tennislehrer erreichte der Kölner Nüßlein, der aber nach 4:6, 2:6 gegen Perry-England wegen einer Hüftverletzung aufgeben mußte. Goritschnigg-Hamburg wurde Dritter.

Beim Kandidaten-Schachturnier in Zürich wurden gestern die Hängepartien aus der 15. und 16. Runde nachgeholt. Die Partie Reshewsky, USA — Taimanow (UdSSR) ist noch nicht beendet. Die Spitze hält Smyslow (UdSSR) mit 10 Punkten vor Reshewsky mit 8½ Punkten und zwei Hängepartien.

Der Schwedische Leichtathletikverband erhielt über die Stockholmer tschechische Botschaft eine Einladung zu einem Länderkampf, der im September 1954 in Prag ausgetragen werden soll.

Der Hessische Leichtathletikverband sperrte bis auf weiteres sieben Leichtathleten, die nicht am Verbandskampf in Darmstadt teilnahmen. Unter den Gesperrten sind: Karl Storch (Fulda), Herbert Göbel (Korbach) und Bernd Naumann (Frankfurt 80).

Tabellenführer sind in Gefahr

Eintracht will VfB Punkt abjagen

Achter Spieltag der Oberliga / Zehn Ungeschlagene hoffen weiter

Die zweite Hälfte der Vorrunde der Oberliga-Fußballspiele wird am kommenden Sonntag in Angriff genommen. Die bisherigen 7 Spieltage überstanden von insgesamt 76 Erstligisten nur zehn Vereine ungeschlagen. Mannschaft des Tages ist zweifellos Hannover 96, die in sieben Spielen unbesiegt ist und berufen scheint, das Erbe des ewigen Nordmeisters HSV anzutreten.

Für den kommenden Spieltag sind Führungswechsel kaum zu erwarten. Aber so ganz sicher dürfen sich der 1. FC Nürnberg im Süden und der FK Pirmasens im Südwesten nicht fühlen. Auch der Club ist verwundbar. Bei den Schlagerspielen des Südens VfB Stuttgart — Eintracht Frankfurt und VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg lassen sich vielerlei Kombinationen vornehmen. In Frankfurt und Stuttgart wird man dem VfR Mannheim die Daumen drücken. Pirmasens ist auch zu Hause nicht gefeit vor einer Niederlage gegen den VfR Kaiserslautern.

Diesmal gibt es kein 7:0 !

Das Spiel des Tages in der Südliga sieht Stuttgart: VfB contra Eintracht. Vor einem halben Jahr, als sich Eintracht eben im Glanze des neugewonnenen Südmeistertitels sonnte, wurde sie in Stuttgart 7:0 überfahren. „Diesmal gibt es kein ähnliches Ergebnis", erklärte ein Eintrachtanhänger, der es wissen muß. Der Sieger von Stuttgart kann möglicherweise die Tabellenführung übernehmen, wenn der VfR Mannheim gegen Nürnberg zwei Punkte gewinnt. Aber man soll den Weg nicht mit „Wenn" pflastern. Praktisch kommt für den Südmeistertitel nur Club, VfB und Eintracht in Frage. Offenbach ist schon etwas abgefallen, und aus dem Mittelfeld kann wohl kaum eine Mannschaft nach vorn stoßen.

Es spielen: VfB Stuttgart — Eintracht, VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg, Offenbach — Hessen Kassel, SpVgg Fürth — BC Augsburg; FSV Frankfurt — Aschaffenburg (Sa), Bayern München — Waldhof (Sa), Karlsruher SC — Regensburg, Schweinfurt 05 — Stuttgarter Kickers.

Der unbequeme VfR Kaiserslautern

Man möchte fast annehmen, daß der FK Pirmasens am echten Spieltag entrohnt wird. Die bisher im Südwesten allein unbesiegte Mannschaft hat in den letzten Spielen nachgelassen. VfR Kaiserslautern dagegen ist zwar launisch, aber für jede große Mannschaft ein unbequemer Gegner. Auch Pirmasens muß gewaltig auf der Hut sein, wenn man nicht haben will, daß der VfR dem 1. FC Kaiserslautern und dem 1. FC Saarbrücken einen großen Gefallen tut.

Es spielen: Pirmasens — VfR Kaiserslautern, 1. FC Kaiserslautern — Trier, 1. FC Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen, Wormatia Worms — VfR Kirn, Neuendorf — VfR Frankenthal, Neunkirchen — ASV Landau, Mainz 05 — FV Speyer, Tura Ludwigshafen — Saar 05.

Im Endspiel um den Glasgow-Cup schlugen im Hampden-Park die Glasgow Rangers ihre Gegner Third Lanark 3:0.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

VfB Stuttgart — Eintracht Frankfurt	1	1
Alemannia Aachen — RW Essen	1	0
1. FC Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen	1	1
VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg	2	1
Bayer Leverkusen — Schalke 04	0	2
Bayern München — SV Waldhof	1	1
Eintracht Braunschweig — Hamburger SV	0	2
Schwarzweiß Essen — Fort. Düsseldorf	1	1
FSV Frankfurt — Vikt. Aschaffenburg	1	0
Horst Emscher — Borussia Dortmund	2	2
VfL Bochum — Preußen Münster	0	1
Schweinfurt 05 — Stuttgarter Kickers	1	1
1. FC Kaiserslautern — Eintr. Trier	1	1
Preußen Dellbrück — Rheydter SV	1	1

Dänemarks Schwimmstar tritt ab

Ragnhild Hveger: „Möchte freier Mensch sein"

Bei den skandinavischen Schwimmeisterschaften in Varberg (Schweden) ging Ragnhild Hveger, die 33jährige Frau mit den 40 Weltrekorden, von denen heute noch einige Gültigkeit haben, zum letzten Mal offiziell an den Start. Jetzt will sie ich vom aktiven Schwimmsport zurückziehen. Die gefeierte Dänin, die nach dem Krieg in Dänemark in Ungnade fiel, weil sie mit einem deutschen Soldaten verlobt war und deshalb bis zum Jahre 1950 nicht mehr starten durfte, hat gleichzeitig mit ihrem Abschied vom aktiven Sport etwas gesagt, das uns doch zu denken geben sollte. Ihre Worte zeigen, daß selbst ein gefeierter Star nicht immer glücklich zu sein braucht.

Ragnhilds Worte waren: „Ich habe immer viel Freude am Schwimmen gehabt. Wenn man aber zur Spitzenklasse zählt, merkt man auch, wie man mit Neid und Mißgunst betrachtet wird. Folgt man nicht in allem dem, was Funktionäre und Trainer wollen, wird das als unkameradschaftlich bezeichnet. Meine 10jährige Tochter kann noch nicht schwimmen. Ich will sie unter allen Umständen aus Wettkämpfen und einem Leben heraushalten, in dem sie nur wenig Platz für die eigenen Wünsche findet.

Für mich ist es immer schwer gewesen, mich in das Sportsystem dieser Zeit einzufügen. Ich möchte wie ein freier Mensch leben, essen was ich will und für mich selbst aufkommen. Auch sind zuviel geschäftliche Methoden im Sport. Ich habe niemals etwas als Star verdient. Ich denke auch nicht daran, auf meine alten Tage den Kanal zu durchschwimmen oder einen Trainerposten zu übernehmen. Vielleicht werde ich ab und zu nochmals bei Staffeln starten, aus Freude am Schwimmen. Aber das ist auch alles. Mein Leben soll jetzt meiner Familie und mir gehören."

Mit der gleichen Souveränität, mit der Werner Haas auf NSU in der 125-ccm-Klasse gewonnen hatte und deutscher Meister wurde, sicherte sich der junge Augsburger Doppelweltmeister auch im Rennen der Viertel-Liter-Maschinen die Meisterehren. Unser Bild zeigt Werner Haas auf seiner Rennmax während des Eilenrieder-Rennens der Viertel-Liter-Klasse über 144 km.

Badens beste Schwimmer

Karlsruhes Vertreter führen fast überall die Bestenliste an

In Baden hat der Schwimmsport in diesem Sommer weitere Fortschritte gemacht. Die drei schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen der Sommersaison 1953 waren (Spitzenzeit 1952 in Klammer):

Herren: 100 m Kraul: 1. Link — KTV Karlsruhe 1:00,8 (1:00,9), 2. Katzorke — KSN Karlsruhe 1:01,7, 3. Franken — KSN Karlsruhe 1:07.

200 m Kraul: 1. Link — KTV Karlsruhe 2:19,8 (2:24,0), 2. Katzorke — KSN Karlsruhe 2:20, 3. Scheufler — Mannheim 2:36.

400 m Kraul: 1. Franken — KSN Karlsruhe 5:17,5 (5:22,5), 2. Katzorke — KSN Karlsruhe 5:18,8, 3. Drexel — Mannheim 5:41.

100 m Brust, Orthodox: 1. Wölfel — Heidelberg 1:19,9 (1952 nicht geführt), 2. Sutter — KSN Karlsruhe 1:21,6, 3. Patler — Pforzheim (1:22,0).

200 m Brust, Orthodox: 1. Sutter — KSN Karlsruhe 2:55,6, 2. Wölfel — Heidelberg 2:57,4, 3. Sauer — KSN Karlsruhe 3:00,4.

100 m Schmettern: 1. Olle — KSN Karlsruhe 1:15,7 (1:15,4), 2. Dollinger — Pforzheim 1:16,4, 3. Bäuerle — KTV Karlsruhe 1:17,6.

200 m Schmettern: 1. Olle — KSN Karlsruhe 2:52,5 (2:54,6), 2. Obermayer — Mannheim 3:05, 3. Sauer — KSN Karlsruhe 3:12,3.

100 m Rücken: 1. Burckhardt — Heidelberg 1:15 (1:17,6), 2. Franken — KSN Karlsruhe 1:17,4, 3. Koch — KSN Karlsruhe 1:23,2.

200 m Rücken: 1. Franken — KSN Karlsruhe 2:50,2 (2:54), 2. Biehlmaier — Heidelberg 3:08,2, 3. Krauß — Pforzheim 3:20,7.

Damen: 100 m Kraul: 1. Bornhäuser — KSN Karlsruhe 1:15,9 (1:18,6), 2. Schuler — Heidelberg 1:22,0, 3. Müller — Mannheim 1:22,1.

200 m Kraul: 1. Bornhäuser — KSN Karlsruhe 2:56,2 (1952 nicht geführt).

100 m Brust: 1. Mann — Pforzheim 1:29,2 (1:30), Kühfuß — Heidelberg, 3. Förster — Heidelberg 1:36,5.

200 m Brust: 1. Mann — Pforzheim 3:12,8 (3:15,8), 2. Wobst — KSN Karlsruhe 3:24,2, 3. Förster — Heidelberg 3:28,4.

100 m Schmettern: 1. Gathmann — Pforzheim 1:36,1 (1952 nicht geführt), 2. Michel — Heidelberg 1:46,8, 3. Förster — KTV Karlsruhe 1:48,3.

100 m Rücken: 1. Diehl — KTV Karlsruhe 1:32,2 (1:35,3), 2. Bornhäuser — KSN Karlsruhe 1:34, 3. Wittorff — Pforzheim 1:34,7.

200 m Rücken: 1. Diehl — KTV Karlsruhe 3:26,5 (3:30,6), 2. Behrenberg — Heidelberg 3:36, 3. Weih — KSN Karlsruhe 3:51,5.

Handball in Mittel- und Südbaden

Lokalschlager KSC — Beiertheim in der Gruppe Mitte — Wer stoppt Schutterwald?

In der Handballverbandsliga, Gruppe Mitte, müßte es schon sehr seltsam zugehen, wenn Rintheim auf eigenem Platz gegen Durmersheim unterliegen würde. Auch St. Leon müßte sich gegen Bretten glatt durchsetzen, dagegen ist der Ausgang des Karlsruher Lokalkampfes im Wildparkstadion Karlsruher SC — TuS Beiertheim offen.

Nach drei aufeinanderfolgenden Niederlagen bietet sich Niederbühl im Heimspiel gegen Baden-Baden wieder eine Siegeschance. Daxlanden dürfte sich auf eigenem Platz von Kronau kaum überraschen lassen und sollte zwei weitere Punkte auf die Habenseite buchen können.

Es spielen: St. Leon — Bretten, Karlsruher SC — TuS Beiertheim, Niederbühl — Baden-Ben, Rintheim — Durmersheim, Daxlanden — Kronau.

In der Staffel Süd der badischen Handball-Landesklasse ist nach wie vor Schutterwald großer Meisterschaftsfavorit. Auch am nächsten Sonntag sind die Schutterwälder gegen den Freiburger FC zu Hause in Front zu erwarten. Dagegen steht die Freiburger Turnerschaft in Hofweiher vor keiner leichten Aufgabe. Eher könnte sich Lörrach weiter als Verfolger Nummer 1 behaupten, da es in Oberhausen sicher gewinnen sollte. Außerdem spielen: Offenburg gegen Zähringen. Das angesetzte Spiel zwischen Altenheim und Schuttern wurde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kinder kehren aus Jugoslawien heim

Nach einem Bericht der Wochenzeitschrift der Donauschwaben in Salzburg am 25. September ist der achte Kindertransport aus Jugoslawien nach Deutschland dieser Tage abgegangen. Es handelt sich um insgesamt 216 Kinder, von denen 172 nach Deutschland, drei nach England, und je ein Kind nach Frankreich und nach den USA weitergeleitet werden. 39 Kinder bleiben in Oesterreich. Die Kinder, die man in der Universitätsklinik in Belgrad gründlich untersucht hatte, werden an der österreichisch-jugoslawischen Grenze von Vertretern des Oesterreichischen und Deutschen Roten Kreuzes übernommen. Die für Deutschland bestimmten Kinder kamen über Piding. Die Transporte wurden von österreichischen Schwestern begleitet. Nach Baden-Württemberg kommen u. a. folgende Kinder: Matthias und Anna Ament, Stein bei Pforzheim; Anna, Anton und Theresia Hausmann, Königsbach (Baden); Rosina Held, Reichenbach bei Karlsruhe; Maria Michl, Ottenau (Baden); Walter Saler, Karlsdorf (Baden).

Auch in Südbaden wird nach Erdöl gebohrt

Bisher nur geringe Spuren von Erdöl — Bohrungen bis 2000 m Tiefe

Kehl. Die seit einigen Monaten in der südlichen Rheinebene rechts des Rheins unternommenen Sondierungen und Probebohrungen nach Erdöl haben nach Mitteilung der zuständigen geologischen Stellen bisher noch keine positiven Ergebnisse gebracht. Eine als Erdölbohrung weitergeführte Kalibohrung der „Preußag" bei Zienken im Konzessionsgebiet des Kaliwerkes Buggingen brachte in einer Tiefe von 1730 Metern im Hauptrogenstein auf Klüften nur Spuren von Öl. Dasselbe magere Ergebnis hatte eine große Bohrung bei Weinstetten westlich des neuen Flugplatzes Bremgarten, die mit einem modernen großen Bohrgerät bis über 2000 m tief getrieben wurde. Auf der linksrheinischen Seite im Elsaß wurde vor einiger Zeit auf der gleichen Höhe bei Staffelfelden eine offenbar ziemlich fündige Erdölsohle angetroffen. Die Preußag bohrt zur Zeit noch im südlichen Rheintalgebiet in der Nähe des Bahnhofs Kork im Kreis Kehl. Das Ergebnis dieser Bohrung steht noch nicht fest.

Nachthemden warten auf ihre Besitzer

Konstanz. Fundbüros sind an allerlei Überraschungen gewöhnt. Daß jedoch, wie auf dem Konstanzer Fundamt, schon seit Frühjahr zwei Nachthemden auf ihre Besitzer warten, dürfte doch eine Seltenheit sein. Für das Bodenseeklima spricht ferner die Tatsache, daß sich auf dem Konstanzer Fundamt die Zahl der von ihren Trägern zurückgelassenen Strickwesten in den vergangenen Monaten derart erhöht hat, daß für diese Kleidungsstücke inzwischen ein besonderer Raum freigemacht werden mußte.

Jugendliche Ausreißer an der Grenze geschnappt

Lörrach. Die Schweiz hatten zwei junge Deutsche als Fluchtziel gewählt, die an der Grenze bei Lörrach auf Grund von Steckbriefen verhaftet wurden. Der eine kam aus Siegen, der andere, der eine achtzehnjährige „Braut" bei sich hatte, aus Kiel. Beide wurden wegen verschiedener Vergehen gesucht. Mietfahrzeuge, die sie kurzfristig geliehen hatten, ließen sie kurzerhand unterwegs herrenlos stehen. Der Ausreißer aus Kiel, der völlig mittellos war, versuchte für sich und seine Begleiterin bei der Polizei eine Wanderkarte zu erhalten. Er trug holländische Uniformteile. Es stellte sich heraus, daß er aus einer Hilfseinheit der holländischen Armee desertiert war. Er wurde zunächst den alliierten Behörden übergeben, jedoch verzichtete das zuständige holländische Konsulat auf eine Strafverfolgung. Da der „Deserteur" auch von der Kieler Staatsanwaltschaft wegen Betrugs gesucht wird, wurde er in das Lörracher Gerichtsgefängnis eingeliefert.

AZ WETTERDIENST

Altweibersommer

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh.

Nach Auflösung von Frühnebeln in Tälern meist wolkenlos und Erwärmung bis um 20 Grad. Nachts klar und recht kühl. Gebietsweise leichter Bodenfrost. In Tälern gegen Morgen neblig. Schwache Winde wechselnder Richtungen.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 324 +15; Breisach 153 +30; Straßburg 220 +28, Maxau 365 +1; Mannheim 300 —1; Caub 126 —1.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Die Kurbel	„DIE STÄRKERE" mit Gertrud Kückelmann und Hans Söhnker. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Luxor	„FANFAREN DER EHE" mit Dieter Borsche, Gg. Thomalla, Inge Egger. 13, 15, 17, 19 und 21.10 Uhr
RESI	Heute letztm. 13, 15, 17, 19: „AVE MARIA". Ab 21 Uhr: „Verbotene Frucht", m. Fernandel.
Schauburg	Erstm. i. Karlsr. die Panorama-Bildwand m. d. gr. Farbfilm: „Eine Königin wird gekrönt". Einlaß ununterbr. v. 13—22. Erste Vorst. 14 Uhr.
RONDELL	Letztm.: „12 Uhr mittags" m. Gary Cooper. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Ab morgen: „Nachtgespenst"
PALI	„PÜNKTCHEN UND ANTON" mit Hertha Feiler, Paul Klinger u. a. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Rheingold	„Der träumende Mund". Das Schicksal einer Frau zwischen zwei Männern. 13, 17, 19, 21 Uhr.
REX Kaiserstr. 35	„Der Unheimliche", Deutscher Kriminalfilm. 13, 17, 19, 21 Uhr. Morgen: „Verwehte Spuren".
Atlantik	„DER RÄCHER VON CASAMARE". Ein Farbfilm voller Abenteuer und Kämpfe. 13, 15, 17, 19, 21.
Skala Durlach	Sein letztes Kommando". Der neue große Abenteuerfilm mit Errol Flynn. 13, 17, 19, 21 Uhr.

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße
Teilzahlung
Neu aufgenommen: WÄSCHE

Am Montag, den 5. Oktober 1953, 20 Uhr
Vertreter-Versammlung
in der Gaststätte „Kronenfels", Kronenstraße 44
Landtagsabgeordneter Dr. Alex Möller
gibt einen Bericht über die
Stuttgarter Regierungsbildung
Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Karlsruhe

Zum Saisonbeginn
spielt ALFONS WOLF
mit seinem Bar-Trio
im Roederer

Stellen-Angebote
Größerer Karlsruher Betrieb sucht
tücht., kaufm. Angestellte
die als Schwerbeschädigte anerkannt sind. Kurz gefaßter beruflicher Werdegang möglichst mit Lichtbild, sowie Angaben über Art der Kriegsbeschädigung, Gehaltsansprüche u. Eintrittstermin erbet. unter Nr. K 3469 a. d. „AZ".

Kinderwagen
Babyausstattungen
Kinderbetten
Korbmöbel
in größter Auswahl, jetzt auch auf
Teilzahlung
20 % Anzahlung
Rest bis 12 Monatsraten
Die neuesten Modelle in
Puppenwagen
sind eingetroffen
Hanck
das große Fachgeschäft mit eigener Fabrik
Karlsruhe, Karlstraße 41
Nähe Karlstor Telefon 2?4

STAATSTHEATER
GROSSES HAUS
Donnerstag, 1. 10., 20 U. Freier Kartenverkauf u. Stammsitz-Abonnem. D
Wie einst im Mai
Operette von Kollo.
KLEINES HAUS
Donnerstag, 1. 10., 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement C, Gruppe I:
Der Pilger von Mekka
Oper von Gluck.
20 Uhr: Centre d'Etudes Francaises, Karlstr. 15, Diskussionsabend über „Wir warten auf Godot".

Wer die AZ hat abonniert, ist über alles informiert!

1903 50 JAHRE 1953
Hans Kissel
DELIKATESSEN • KAFFEE-RÖSTEREI
Karlsruhe, gegenüber Hauptpost Fernsprecher 186—187

Bekanntmachung
Lose der
Südd. Klassen-Lotterie
direkt durch die
Staatl. Lotterie-Einnehmer
in Karlsruhe
Vertrauliche und persönliche Gewinnauszahlung ist dann gewährleistet.

Verlobt
und dann . . .
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Schnelltransporte — Umzüge
billigst
Slopi, Durlach, Ochsentorstr. 17.

Ärzte
ZURUCK
Dr. Zeil

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Mansky
Zahnarzt
Kaiserallee 119 Telefon 3996
Alle Kassen

Bei Kissel gibt's immer etwas Delikates!
KARLSRUHE GEGENÜBER HAUPTPOST TEL. 186 u. 187

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
Maurer
Waldstr. 28 nahe Kaffee-Museum
Versand nach auswärts

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150—52

SCHREIBMASCHINEN
ERHARDT
Ludwig Erhardt
KARLSRUHE
AM LUDWIGSPLATZ · TEL. 890

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen
LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE
in den Preislagen
von DM 8,- bis DM 25,-
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
Abt.: Liebesgabendienst
Hamburg 36 · Hohe Bleichen 29
Postscheck Hamburg 9209

Fleißiges, ehrliches
Küchenmädchen
auf sofort gesucht. Gasthaus „Zur Rose", am Kaiserplatz.

Stellen-Gesuche
Schaufenster-Dekorateur
(20 J.), mit allen dekor. Arb. vertraut, sucht sofort Stelle. Angeb. unter K 3468 a. d. „AZ", Waldstraße 28.

Zu verkaufen
Damen-Rad, nied. 35 DM;
Roller, neuwert., 5.- DM. verkf.
Ludw.-Marumstr. 32, II. rechts.

Kraftfahrzeuge
NSU - Quick und
NSU 200,
im Auftrag zu verkaufen.
Schelling, Karlsruhe, Karlstr. 70.

SONDER-ANGEBOT!
Garantiert reiner
Bienenhonig
feine Einfuhrware
lose 500 g DM 1.30
und eine neue Spitzenqualität
lose 500 g DM 1.60
Deutscher Honig
lose 500 g DM 2.50
Gefäße bitte mitbringen!
HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 24 beim Rondell

Ein Möbelkauf bei
Höllig, Durlach
Bienleinstorstr. 23
Telefon 41713
lohnt sich immer.
Kleiderschränke in allen Breiten, 2 türig und 90 cm breit DM 1[illegible],- bis 4 türig u. 200 cm breit DM [illegible],-
Frei Haus, bequeme Raten[illegible]ung.

Schon für DM 598.—
bietet Ihnen das neue SIEMAG-Verkaufsprogramm eine große Büroschreibmaschine modernster Konstruktion.
Wir führen Sie Ihnen gern vo
SIEMAG Generalvertretung:
G. Schellinger
KARLSRUHE
Kaiserstraße 188